

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

20.6.1935 (No. 168)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugpreis... heute Bäderbeilage

Bezugpreis... 2.-RM. einsch. ... 42 Pf. ...

Karlsruher Zeitung für Kultur und Wirtschaft Badische Morgenzeitung

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonntag und Feiertags 15 Pf. ...

## Die technischen Fragen des Flottenabkommens

### Die soziale Selbstverwaltung

Zusammensetzung und Aufgaben des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrats ... (Berlin, 19. Juni.)

### Günstige Entwicklung der Reichseinnahmen

Die Reichsteuereinnahmen im Mai ... (Berlin, 19. Juni.)

### Die Flucht der chinesischen Kriegsschiffe

Die zwei aus Kanton entflohenen Kanonenboote „Gailen“ und „Gaiqi“ ...

### Fortsetzung der Besprechungen in London

Eden kommt Freitag nach Paris ... # London, 19. Juni.

### Henry Berenger für Realpolitik

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senates, Henry Berenger, teilt in einem Leitartikel ...

### Genfer und schweizerische Auffassungen

Das deutsch-englische Flottenabkommen wird in Genfer internationalen Kreisen als ein wichtiger Beitrag ...

### In vollen Kränzen

Reichsinnenminister Dr. Fritsch hat an Geheimrat Eugenberg zu seinem 70. Geburtstag ein Telegramm geschickt ...

### Das deutsch-englische Flottenabkommen

Ein Markstein der politischen Geschichte! Der Weltkrieg konnte von uns nicht gewonnen werden ...

Die englische Presse ... # London, 19. Juni.

Das Flottenabkommen ist ein Markstein der politischen Geschichte! ...

Was der Führer und Reichskanzler für uns und unsere Bewaffnung fordert, ist wohlüberlegt ...





# Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35.

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

## „Zum Wohl, alter Raubmörder!“

Um acht Uhr kommt Sid aufgeregt zurück. Hinter ihm der Polizeinspektor. Ich höre etwas von „nicht aenehmiger Potterie“ und sehe den Irlander eindringlich auf den Polizeiaewarten einreden. Nach einem schmunzelnden Blick auf unsere Ecke scheint der Polizeinspektor Sid etwas zuzusetzen — und der stellt breitbeinig zu seinem Plakat. Hinter zwei Löfen malt er jetzt ein großes A. Damit ist der Bann gebrochen. Die Namen auf der Liste häufen sich. Vermenege Gestalten schieben sich manchmal dicht an unserem Tisch vorbei, und die blauen Augen der verängstigten kleinen Frau füllen sich mit Tränen. Das hat dann auch sofort eine merkwürdige Wirkung. Die Männer drängen sich an der Tür vor dem Plakat. Elegante gekleidete Sportsleute aus dem teuren Luxushotel oben am Berge erscheinen — und ich merke, daß Sid sein Geschäft verliert.

Um neun Uhr ist die Liste unterzeichnet, und Sid malt einen neuen Bozen. Dalblaute Proteste erklingen im Raum, und als dann nach einer weiteren Stunde um die Gewinne gemittelt wird, liegen mehr als zweihundert Pfund in der Waagschüssel.

Endlich ist auch zum allgemeinen Jubel der Gewinner des Trostpreises in Gestalt des dicken Mac Millan ermittelt, und Sid steuert mit seiner Schüssel auf uns zu. Zwei neue Pfundnoten sucht er sorgfältig heraus und schiebt sie in seine Tasche. „Provision — brummt er dabei. Dann legt er wortlos den stattlichen Rest aus der Schüssel der überraschten kleinen Frau in den Schoß.

Die harzt ganz benommen auf den unvermuteten Segen. Ihr Mann schluckt aufgeregt und sieht uns verständnislos der Reihe nach an. Mr. Baas wippt verlegen in seinem fettglänzenden, verbrannten Gesicht herum, und da auch die Männer am Barisch neuartig herüberblicken, hebe ich mein Glas: „Also Sid — zum Wohl, alter Raubmörder!“

Der Irlander harzt mich mit offenem Munde an. Die kleine Frau fist wie mit Blut überlaufen. Dann packt sie Sid's rotehaarte Tasse: „Wie die Weihnachtsmänner kommen Sie mir vor — wenn auch verpöht!“

Sid rückt unbehaftet auf seinem Stuhl hin und her. Dann streift er mit einem ironischen Blick Mr. Baas. „Schöner Weihnachtsmann — brummt er. Sieht eher aus wie eine aeseanete Weihnachtskugeln!“ Der Irlander wird immer bittst, wenn er gerührt wird. Und so fütet er mit einer Geste nach Baas' sarkastischer Haarpracht hinzu: „Wie eine sehr verpöhtete soaar.“

Nun beareift auch der Farmer Hamilton den Zusammenhang. Er schüttelte Baas' Rechte, daß der dürre Filmmann erschröken hochfährt. — Und als wir am anderen Tage den Zug besteigen, der uns nach Nairobi bringen soll, winkt uns das Farmerpaar noch lange nach. Mr. Baas ist nun auch in den Augen Hamiltons nicht mehr die lächerliche Boatschnecke, sondern der anständliche, hilfsbereite Freund, als den wir ihn schon lange schätzen.

„Wenn das meine Kitty sehen wird...“

In Nairobi empfängt uns Pat freudestrahlend. Kommt gleich mit, und festet sich einmal mein Elefantenoß und die Papierföhrer an. Und die Löwendede und den linken Stohahn...“

Und als wir in dem von Jagdtrophäen überfüllten Raum stehen, strahlt er: „Wenn

das meine Kitty sehen wird! Und dazu noch ein paar gut gelungene Veräröherungen von Mr. Baas' Aufnahmen — da wird sie sagen: „Patty, mein Junge, es war die feinste Idee in deinem Leben, daß du dir Afrika auch außerhalb der Ruadläse und großen Straßen anseheben hat!“

Und Mr. Baas fährt sich nachdenklich über sein noch immer eingesehtes Gesicht.

„Schade, daß morgen Ihr Zug abfährt... Meine Aufnahmen von Afrika möchte ich noch vervollständigen. Am liebsten führe ich von hier nach Süden. Dort am Kilimandscharo wären interessante Filmmöglichkeiten. Aber da ich Sie als Bealeiter verliere...“

„So fragen Sie unseren Freund Karl“, lache ich. „Und dann schicken Sie uns von ihm und seiner kleinen Urkel ein paar nette Bilder nach Europa...“

Ende.

## Sechs Kinder verbrannt

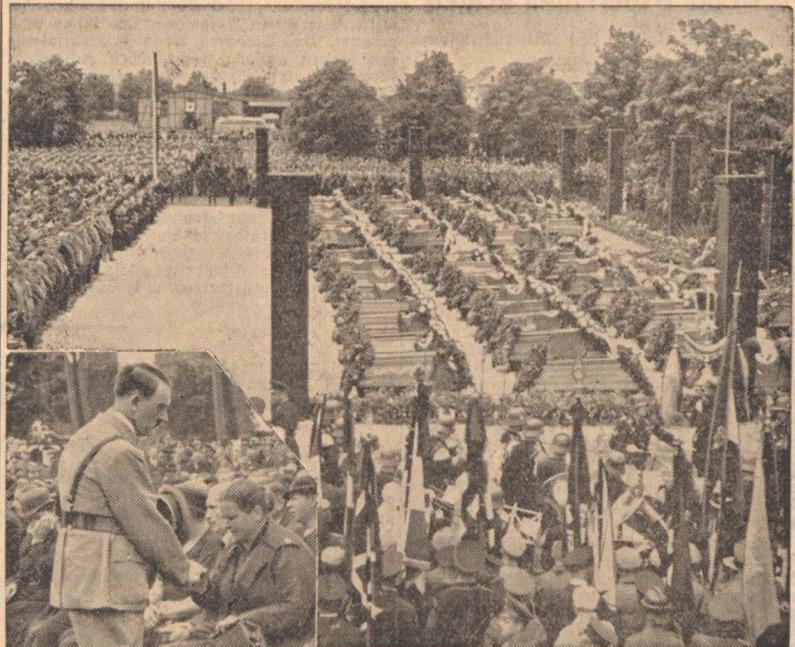
Zwei gleichartige Unglücksfälle

(=) Belgrad, 19. Juni.

Wie das „Deutsche Volksblatt“ berichtet, haben sich im schwäbischen Siedlungsgebiet zwischen Tübingen und Donau zwei Unglücksfälle ereignet, bei denen sechs Kinder lebend verbrannten. Die näheren Umstände waren bei beiden Unfällen gleich.

In der Nähe des Dorfes Opowo hatte der Bauer Nitz, während er mit der Frau auf dem Felde arbeitete, seine drei Kinder in einer Sommerhütte aus Schilfrohr untergebracht. Plötzlich bemerkte er, daß die Hütte in hellen Flammen stand. Trotz verzweifelter Bemühungen war es unmöglich, die Kinder zu retten. Vom gleichen Unglück wurde der Bauer Schleiter aus dem Dorfe Neubauswisch betroffen. Auch er hatte seine drei Kinder während der Feldarbeit in einer Schilfrohrhütte eingeschlossen. Aus unbekannten Gründen ging die Hütte in Flammen auf. Die Kinder konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

In beiden Fällen haben die Eltern bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden davongetragen. Die Frau des Bauern Nitz liegt in hoffnungslosem Zustand danieder. Sie warf sich in ihrer Verzweiflung in die Glut, die von der abgebrannten Hütte übrig geblieben war.



(Eberls Bilderdienst, M.)

Die arde Trauerfeier in Reinsdorf. In der Mitte: Der Führer spricht den Hinterbliebenen seine Teilnahme aus

## Beisetzung der unerkannten Opfer

(=) Wittenberg, 19. Juni.

Nachdem noch am Dienstag und Mittwoch in Wittenberg und zwölf Dörfern in Wittenberg-Land die erkannten Toten der Explosionskatastrophe beigelegt worden waren, fand am Mittwochnachmittag in Reinsdorf die Beerdigung von 16 unbekanntem Opfern statt, die in der Gesamtanzahl von 60 eingeschlossen sind. Wie am Vortage, so waren auch heute wieder die Formationen der Bewegung in großer Anzahl aufmarschiert. Am Grabe standen

neben Gauamtsleiter Bachmann als Vertreter der Gauleitung und Kreisleiter Seidenreich, die nach den Geistlichen beider Konfessionen im Namen der Bewegung Abschied nahmen, auch SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und SA-Oberführer Ernst. In einem gemeinsamen Grab wurden die unbekanntem Toten beigelegt.

Der in Dresden tagende Reichsverband der Privatversicherung hat aus Anlaß des Unglücks in Reinsdorf der Reichsregierung einen Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

## Die Reichsbahn immer schneller

Die Versuchsfahrt der neuen elektrischen Schnellzuglokomotive

Wie mitgeteilt, fand am Dienstag eine Probefahrt der neuesten und leistungsfähigsten elektrischen Lokomotive der Reichsbahn auf der Strecke München—Stuttgart statt, bei der die normale Fahrzeit von 3 Stunden 3 Minuten auf 2,17 bzw. 2,19 Stunden herabgedrückt werden konnte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf langen Strecken die Höchstgeschwindigkeit nicht voll ausgenutzt werden konnte. Diese kurze Fahrzeit ist ein Beweis für die Mächtigkeit der Untersuchungen der Reichsbahn, wozu insbesondere bei Strecken mit häufigem Neigungswinkel und Krümmungen die Reifgeschwindigkeit weniger durch vorübergehend besonders hohe Geschwindigkeiten, als vielmehr durch möglichst großes Steigungs- und Beschleunigungsvermögen der

Triebfahrzeuge erhöht wird. Nach diesen Richtlinien wurde die neue elektrische Lokomotive entwickelt und mit Leistungen ausgestattet, wie sie bisher von keinem anderen Triebfahrzeug erreicht wurden.

Die gesamte Maschine wiegt nur 109 Tonnen. Dank dieser großen Leistungsfähigkeit kann der Zug auf der 6 Kilometer langen Geislinger Steige, deren Steigung 22 Meter auf je 1000 Meter beträgt, mit der für die Strecke zugelassenen höchsten Geschwindigkeit von 70 Kilometer befördert werden. Für die Regelung der Zugkraft und der Leistung der gesamten Lokomotive ist nur mehr ein einziger kleiner Hebel zu bedienen. Selbsttendend sind weitgehende Sicherheits- und Kontrollvorrichtungen vorgesehen, die dem Lokomotivführer auch noch so aerinamische Unregelmäßigkeiten im Maschinenraum und an den Bremsvorrichtungen anzeigen.

Die Lokomotive wurde von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin gebaut und stellt zur Zeit das leistungsfähigste Fahrzeug der Deutschen Reichsbahn dar. Neben dieser hauptsächlich für gebirgiges Gelände gebauten Maschine ist eine weitere für lange Flachlandstrecken geeignete Lokomotive mit einer Höchstgeschwindigkeit von 180 Kilometer in der Stunde in Entwicklung, wobei in diesem Zusammenhang festgestellt zu werden verdient,



daß für den Konstrukteur elektrisch angetriebener Eisenbahnfahrzeuge keinerlei Schwierigkeiten bestehen, diese Geschwindigkeit noch weiter zu steigern, sobald ein Bedürfnis hierfür vorliegt. Deshalb ist es wichtig, daß nach dem gerade heute für manche Schienenfahrzeuge der Geschwindigkeitsrekord in Anspruch genommen wird, wieder einmal daran zu erinnern, daß dieser 210 Kilometer in der Stunde beträgt und bereits im Jahre 1903 von einem elektrischen Wechselstromtriebfahrzeug auf der Strecke Kofen—Marienfelde aufgestellt und bisher von keinem anderen Schienenfahrzeuge erreicht wurde.

## Zuchthäuserrebolte im amerikanischen Bergwerk

Feuertampf und Barrikaden 250 Meter unter Tage

(=) Newyork, 18. Juni.

Nahezu 400 in dem Kohlenbergwerk des Staatszuchthaus von Kanias in Laufing beschäftigte Sträflinge meuterten am Dienstagmorgen kurz nach der Einfahrt in den Stollen. Sie setzten 15 Bergwerksbeamte als Geiseln fest und durchschnitten die Telefonverbindungen mit der Außenwelt. Nach vierstündigen Verhandlungen zwischen den Zuchthausbeamten und den Meuterern verjagten die Sträflinge, den von den Beamten bestetzten Fördererford in den 250 Meter tiefen Stollen zu fützen; die Meuterer wurden jedoch durch Tränengas zurückgedrungen. Die Beamten beschloßen, die Gefangenen auszuburgern. Auf ihre Hilferufe sind schwerbewaffnete Wächter eingefahren.

Die Meuterer haben am Spätnachmittag den im Stollen gelegenen Mantelstoll in Brand gesteckt. Die Wächter haben, als sie das Feuer bemerkten, von den Barrikaden am Fördererford aus sofort von den Schußwaffen Gebrauch gemacht. Es steht bisher noch nicht fest, ob bei den Gefechten unter der Erde jemand verwundet oder getötet worden ist.

Am Mittwochvormittag haben sich die meuternden Sträflinge, nachdem die Ventilation der Stollengänge so umgestellt wurde, daß die Rauchschwaden bis in die letzten Gänge hineingepreßt wurden, ergeben. Die mit Gasmasken und Maschinengewehren ausgerüsteten Beamten nahmen die Zuchthäuser dann einzeln in Empfang.

## 10 Jahre Zuchthaus für einen Mädchenhändler

Vor dem Magdeburger Schwurgericht fand das schändliche Verbrechen des Juden Hirschland, des Leiters einer Magdeburger Privat-handelschule, seine gerechte Sühne. Seit etwa zehn Jahren hatte sich Hirschland an Schülerinnen vergangen. Einen geradezu fürchterlichen Eindruck machte auf das Gericht das Tagebuch des Angeklagten, über seine Ausschweifungen in den letzten beiden Jahren. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schülerinnen in fünf Jahren zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen den 39jährigen Angeklagten Sicherungsverwahrung ausgesprochen.



Unsere morgen beginnende Aufsatzeihe

## Der Marschallstab im Tornister

wird in besonderem Masse das Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen. In ihr wird von jenen großen Soldaten der Weltgeschichte erzählt, die nur durch eigene Kraft aus den untersten Chargen aufstiegen zu Weltruhm u. höchstem soldatischen Rang. Nicht nur deutsche Helden, sondern auch überragende militärische Führerpersönlichkeiten anderer Staaten werden in das Blickfeld der Bewunderung und der Beispielgebung gerückt.

# Kultur und Scheitern

Die höhere Kritik ist nur eine andere Art von Naturforschung.

Seibel.

## Wo die Eiderenten brüten

Auf den Vogelinseln der Mitternachts-Sonne  
Von Hjalmar Smölen

In seiner norwegischen Heimat ist der Verfasser als ein aufrichtiger Freund des neuen Deutschlands hervorgetreten.

Die Schriftleitung.

Zwischen Tromsø und Hammerfest, der nördlichsten Stadt, auf den vielen winzigen Inseln, die sich wie zerklüftete Regal plötzlich aus dem Meer erheben, herrscht jetzt Hochbetrieb: Das Brutgeschäft der nördlichen Vogelwelt hat begonnen. Ein phantastisches Schauspiel bietet sich hier oben am Rande des ewigen Eises. Rot, gelb und orange hängt die Mitternachts-Sonne über dem Meerespiegel. Und in ihr magisches Licht fliegen und schwärmen Millionen von Vögeln; silbern und violett raucht das Gefieder, rot und golden und schwarz. Wolken streichen über das Wasser, trommeln und pfeifen, kreischen und schnarren, Wolken von Kormoranen und Eiderenten, Torbalken, Grill- und Trottel-Lummen. Geschwader von Ringelgänzen schießen über die Wellen, dazwischen Schwärme von Papageientauchern. Allein die Massen der Sturm- und Silbermöwen vermögen den Horizont zu bedecken.

Wir stehen auf Fugl, dem Paradies der Eiderenten, und werden von dem Kärm verschluckt, dem Gewimmel. Keinen Schritt können wir tun, ohne an einen Kranz von Nestern zu stoßen. Schnell und gründlich vergräbt man Städte, Häuser und Menschen, die ganze Zivilisation... Möwen setzen sich zutraulich auf unsere Schultern und Seeschwaben. Frachvoll gefärbte Eiderenten wadeln über die Stiefel, rupfen mit ihren Schnäbeln an den Hosenträgern, als wollten sie sagen: „Vorwärts!“ — Wir waten auf einem Teppich von Daunen. Auch da, wo die Eiderenten nicht auf ihren Nestern sitzen und unbekümmert um unsere Anwesenheit brüten, häufen sich die kostbaren Federn, um derentwillen ganze Expeditionen ausgerüstet werden. Es gibt hier oben Eilande, die zwei, drei Menschen gehören, und auf denen Fremde nicht geduldet werden. Seit Jahrhunderten sind diese Inseln im Besitz bestimmter Familien, die sie ausbeuten. Daunen und auch Eier werden in die ganze Welt verschickt.

Weniger beliebt ist das Fleisch der Ente. Nur bei den Eskimos gelten Kormorane und andere Vögel, über offenem Feuer gebraten, als Delikatesse. Selbst von Ringelgänzen kommen die Jäger mit ihren flinken Kanus zur „Erntezeit“ herunter und sammeln die Daunen von den inzwischen meist leer gewordenen Nestern. Nicht alle Eskimotämme gehen dabei rücksichtslos vor. Manches grausige Schlachten auf entlegeneren Vogelinseln ist schon von ihnen veranstaltet worden. Besonders die Frauen haben ihre Männer auf, nur ganze Vogelbälge mit heimgewonnenen Daunen, die sie vorteilhafter für die neuen Winterpelze verarbeiten lassen. Trotzdem nehmen weder die Eiderenten noch die Kormorane ab. Die Nester sind sehr primitiv angelegt, sie bestehen in der Hauptsache aus Schlamm. Sturm und Regen jagen darüber hin und lösen die schwachen Gebilde nicht selten auf. Wenn die Jungen jedoch erst einmal getrocknet sind, be-

steht keine Gefahr mehr, daß sie infolge der Witterungsunbilden umkommen.

Mehrere Feinde sind da schon die Schmarogerraubmöwe und der Eisbär. In ganzen Kolonnen brechen die Bären auf den Vogelinseln zur Brutzeit ein, mordend und raubend, wo der Mensch nicht als Beschützer der Gefiederten auftreten kann. Die jadtige Felseninsel hier oben gehört einer norwegischen Familie. Die letzten Polarfüchse sind längst ausgerottet. Und Eisbären, wenn sie plötzlich aus den Wogen an den Felsrändern auftauchen, bekommen eins auf den Pelz gebrannt. Nur gegen die Schmarogerraubmöwe ist auch der Mensch machtlos; dieser Vogelparasit zerhaut sogar die Eier und zerreiht die eben geschlüpfen Jungen der eigenen Verwandtschaft. Die Räuber treten in solchen Massen auf, daß eine erfolgreiche Abwehr kaum organisiert zu werden vermag.

In diesem Jahr kommen als besondere Feinde der Brutkolonie die Seeadler hinzu. Diese Beherrscher der Lüfte haben sich stark vermehrt; aber Fischspeise allein ist ihnen wohl langweilig geworden. Die Adler stürzen

sich auf Lammern, Alken und Möwen und tragen sie zu ihren schier unzugänglichen Horsten. Es ist ein erregender Anblick hier oben in der Einsamkeit der Mitternachts-Sonne, die Räuber in die endlosen Schwärme der aufgeschreckten Segler einzufallen zu sehen. Unter großen Anstrengungen versuchten wir, ein paar Nester der Seeadler auszumachen. Es gelang nicht; die steilen Felswände waren unbeflegbar.

Wiel Vergnügen bereitet uns — nicht nur auf Fugl — die Papageientaucher. Diese spazigen Vögel mit den breiten, schwarz-rot-gelben Schnäbeln brüten in langen Gängen, oft bis zu einem Meter tief unter der Erdoberfläche. An ihre Nester kann daher nur selten ein Feind heran. Sie und da versuchten wir durch Klopfen die interessanten Fischjäger aus ihren Höhlen zu gräulen. Weist stürzte nur das Männchen, wenn es anwesend war, hervor, schimpfte furchbar und schoß wie der Blitz zurück in den äußersten Winkel des Brutgangs, als treuer und besorgter Väter des Weibchens auf dem Nest. (Verech. Ueber- setz. aus dem Norwegischen von D. Steinide.)

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neue Forschungen auf dem Gebiete der Vitaminlehre. Man nahm früher an, daß der Bedarf des Körpers an den Organisationsstoffen der Nahrung stets gleich sei und hatte in diesem Sinne den für die Einhaltung der Gesundheit erforderlichen Mindestbedarf an Vitaminen errechnet. Demgegenüber wurde jetzt auf Grund von Untersuchungen, die ein holländischer Forscher anstellte, nachgewiesen, daß der Vitaminbedarf durchaus nicht ständig gleich bleibt, sondern in hohem Grade von der Art unserer Ernährung beeinflusst wird. Je nach der Menge der in der Nahrung enthaltenen Kohlehydrate, Fette und Eiweiße, wechselt auch der Vitaminbedarf.

fast immer möglich, hinter der anscheinend verwirrenden Mannigfaltigkeit der germanischen Göttersage den Sinn zu finden, der alle die Vorgänge der Natur in ein buntes Märchengewebe kleidet.

Bricht dann die Götterdämmerung herein, wenn die Mächte der Unterwelt heraufsteigen zum Kampf gegen Walhall, dann ist es Heimdall, der mit einem Streiche seines gewaltigen Schwertes dem Herrscher des Bösen, dem arglistigen Loki, das giftige Haupt herunterschlägt. Doch der Schädel des Feindes prallt von der Erde zurück und durchbohrt mit seinen Hörnern die Brust des Gottes. Und in dem Augenblicke, da Heimdall zu Boden stürzt, erlischt die Sonne, und die Sterne fallen vom Himmel herab. In einem gewaltigen Brande geht die alte sündenbesetzte Welt zugrunde.

Das Feuer, das in der Mittsommernacht aus dem Holzstoß emporlodert, gilt der Verehrung der allernähesten Sonne und gleichzeitig der reinigenden Gewalt der Flamme. Zwiebacke Gestalt haben unsere Vorfahren dem heißen Element verliehen. Verführung der zerstörenden Gewalt sind die Feuerriesen, die gefesselt des Augenblicks harren, da sie sich auf die Götter und die Menschheit stützen können. Von ihnen gilt das Dichterwort, daß die Elemente das Gebild von Menschenhand haben. Sie sind die Himmelsträfte, vor denen sich der Erdgeborene von jeher gefürchtet hat, die er sich daher als ungefährliche Riesen vorstellte. Die Gottheit des heiligen, des reinen Feuers aber ist Heimdall, zwar Feind der Men selbst, aber ihnen gleichgestellt. Von ihm stammt alle Kultur. Er machte aus den heimatlos schweifenden Nomaden gefestete Menschen, als er sie den Gebrauch des Feuers lehrte und ihnen das Getreide brachte, das den Irdischen an die Scholle bindet. Nun erst konnte die Menschheit zu wahrer Götterei emporsteigen und sich die Waffen schmieden, die einen wirklichen Schutz gegen die Unbilden der Natur bieten. Dann wird zwar Heimdall, der Freund der Menschen, der Pförtner des Lichtreiches, im Weltenbrande gefallt. Doch überdauert ihn Baldur, der Gott des Lichtes. Und um diese milde Gestalt scharen sich die anderen Götter, die unbeschadet aus dem Zusammenbruch hervorgehen und nun über ein neues, glücklicheres, weil reineres Geschlecht regieren.

## Der Pförtner des Lichtreiches / Wie die Germanen das heilige Feuer darstellten...

Von Dr. Karl Brandes

Wohl bewandert sind wir Deutsche in der griechischen Götterlehre. Wir erfahren schon auf der Schulbank, daß Prometheus den Himmelschen das Feuer stahl und es den Erdgeborenen brachte. Dafür wurde er dann an den Felsen geschmiedet, und täglich kam der Adler, der dem Unglücklichen die Leber aus dem Leibe fraß.

Wieviel sinnvoller und gerechter geht es in dem Sagenreize zu, das sich unsere Vorfahren errichtet haben! Da ist Heimdall, der Gott des reinen und heiligen Feuers. Neun Wälder brachten ihn zur Welt, die Niesen nämlich, die das ungeheure Gebäude der Weltmühle drehen. Ueber dem Brunnen, der alle Wasser der Welt speist, erhebt sich das gewaltige Gerüst. Von hier aus vollzieht sich der ewige Wechsel von Ebbe und Flut. Und wehe dem Schiffer, der in den Maßstrom gerät, den die neun Niesenweiber erzeugen!

Der zukünftige Gott des Feuers, das Kind, das derzeit der Lehrer der Menschen werden sollte, trank Stärke und Weisheit aus den Säften, die des Weltbaumes Wurzel feuchten, das Wasser in den drei Unterweltsquellen. Dann legte man den Knaben in das Boot, das ihn nach Midgard, dem Lande der Menschen, zu führen bestimmt war. Sein Haupt wurde auf eine Getreidegarbe gebettet, von dem alles Getreide stammt. Neben das Kind legte man den Feuerbohrer, das Werkzeug, das aus dem Felsen das wohlthätige Element reißt.

Die Menschen, die am Meeresufer standen, als das führerlose Schifflein herannah, kannten den Knaben nicht. Sie mußten nicht, woher er kam. Er wurde schon in den jungen Jahren ihr Lehrer. Der Gebrauch des Pfluges, die Brotbereitung, das Handwerk des Schmiedes, des Webers, des Tischlers, das Nähen und Entziffern der Runen, die Jagd, den Gesang und die Verehrung der Götter,

all dieses erfuhren die Irdischen von Heimdall. Er wurde der Hüter und Richter des Volkes. Und als er gealtert war, da brach nicht etwa ein göttliches Strafgericht über ihn herein, weil er den Menschen das Feuer gebracht hatte. Statt dessen nahm Odinn, der oberste aller Götter, Heimdall zu sich in das Menheim, in die Wohnstätte der Unsterblichen.

Als Heimdall die Aufgabe erfüllt, als er den unwissenden Menschen die Götterlehre gebracht hatte, ward ihm die Waage über die Brücke Wirost anvertraut. Das ist das gewaltige Bauwerk, das die Wohnung der Götter mit der Unterwelt verbindet. Darauf reiten die Himmelschen entlang, wenn sie das Reich der finsternen Niesen aufsuchen wollen. Dort, wo die gestirnte Welt am stärksten durch die Gewalt der Unholde bedroht ist, erhebt sich die Burg, in der Heimdall Waage hält. Hier brütet ewige Nacht. Die Winterstürme haben hier ihren Zufluchtsort. Aber Heimdall hält die Augen offen. Er schläft weniger als ein Vogel. Er sieht Tag und Nacht hundert Rassen weit. Er hört das Gras unter der Erde wachsen. Er leuchtet in seinem weißen Glanz durch die schwärzeste Nacht, die er mit seinem treuen Hofe durchdringt. Und die Götter, die des Schimmers gewahr werden, freuen sich.

Wenn Odinn an Heimdalls Seite durch die Finsternis der götterfeindlichen Welt wandert, kann er den Weg nicht verlieren, denn der Pförtner des Lichtreiches durchdringt die Dunkelheit. Und als Thor, dem streitbarsten der Men, der Hammer gestohlen ist, weiß Heimdall mit verschämtem Rat dem Donnerer zu der kostbarsten Waffe zu verhelfen. Thor muß sich in das Gewand Fregas, der Sommergöttin, kleiden. Und in dieser Gestalt gewinnt denn auch der Gott seinen Hammer wieder und zerschmettert die Niesen, die den Winter, das Dunkel, den Hunger verfürpern. Es ist oft nicht leicht, aber es ist

## Eine Sehnsucht und ein Prophet

Auf den hohen Schulen Amerikas

Huey P. Long, der neue Prophet Amerikas, war bis vor nicht sehr langer Zeit der Welteroberer der New Yorker Zeitungen. Kein Mensch dachte daran, den Mann ernst zu nehmen, am wenigsten die Presse. Sprach man überhaupt von ihm, dann nur sozusagen in der „lustigen Ecke“. Heute ist Huey Long allgewaltiger Diktator von Louisiana, und die Zeitungen lassen sich über die Longschen Ideen jetzt spaltenweise, manche gar seitenweise, aus. Zwei Millionen Amerikaner sollen sich Huey Long bereits verschrieben haben, zwei Millionen, die „überzeugt“ sind, daß der starke Mann von Louisiana einmal Roosevelt um den Präsidentensessel bringe.

Das wird man nicht allzu tragisch nehmen, denn es ist nichts Seltenes in Amerika, daß Springskuten aufschäumen und bald ebenso rasch wieder — zusammensinken. Noch steht die große Mehrheit in Herrn Long nichts als einen Stimmungsmacher, allerdings mit geriffelten, wohlhabenden, suggestiven Methoden. Herr Long hat einen großformatigen Koffer mit Versprechungen. Neben mit einem hübschen Etikett: „Share our wealth!“ Zu deutsch: „Verteilt unseren Reichtum!“

Im Senat hat Long unlängst sein zweites großes Schlagwort unter gewaltigem Trommelgeschrei propagiert: „Universitätsbildung für alle und jeden!“ Der riesige Aufwand von Aktivität, die Long dabei entfaltet hat, war zwar umsonst, immerhin zeigt gerade hier das

Longsche Verfahren, daß der Herr Präsidentenchaftskandidat von Louisiana die empfindlichste Stelle der amerikanischen Sehnsucht zu finden weiß. Zu keiner Zeit ist bei der amerikanischen Jugend, auch die weibliche Jugend mit einbegriffen, der Ehrgeiz und der Bildungsdrang mächtiger gewesen. Jeder in Amerika weiß auch, wie seelennah die Elternschaft diesem Verlangen ihrer Kinder ist. Die Generationen haben sich in vorwiegender materiellem Aufstiegskreis damit abgefunden, dem Lande eine gute Zivilisation zu geben. Kein Wunder, daß es den Amerikaner ganz instinktmäßig, nun schon seit Jahrzehnten, mit Allgewalt nach der geistigen Sphäre drängt, daß es ihn danach verlangt, engere, lebendigere Beziehungen zur Bildung zu finden.

Rund 65 Prozent aller jungen Leute kommen heute in den Genuss der „High-School“-Bildung. Das kommt etwa der Bildungstufe der Sekundar- oder Obersekundarstufe gleich. Die Prima-Jahre und noch 2 Jahre darüber sind „College“-Jahre auf der Universität. Zu den mannigfachen wesentlichen Unterschieden zwischen den amerikanischen und kontinental-europäischen hohen Lehranstalten gehört auch ein besonders typischer: die Abhängigkeit des amerikanischen Studenten von der Vermögenslage der Eltern ist beträchtlich loser als in Europa. Dem amerikanischen jungen Menschen ist der freie Sinn viel zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, als daß er sich ganz und gar auf die Zuwendungen aus dem Elternhause verleihe. Ja, nicht wenige amerikanische Studenten haben, wenn sie zuflucht bei der Alma mater suchen, kaum mehr als ein paar Dollar und das Dringlichste an Gepäck. Sie wissen aber, daß sie bei der Alma mater deshalb nicht weniger gut

angenommen werden. Beinahe drei Viertel sämtlicher Studenten bringen die Kosten für den Lebensunterhalt teilweise oder gar vollständig aus eigenem Können auf. An den allermeisten Universitäten sind besondere Stellenvermittlungsbüros eingerichtet. Gar mancher Student verdient tagsüber sein Brot als Vorleser, als Kellner, als Gehilfe in kaufmännischen Betrieben, als Türsteher, als Plaganweiser in Tageskinos — und erst des abends studiert man. Selbstverständlich kommt der Unterrichtsplan diesen Verhältnissen weitestens entgegen.

Obwohl jeder der 48 amerikanischen Staaten über eine staatliche Universität verfügt, bleibt doch die Zahl der Hochschulen, die unter staatlicher oder städtischer Kontrolle stehen, ganz beträchtlich in der Minderheit. Die weitaus meisten Hochschulen stellen sich als private Unternehmen dar und gehören in der Hauptsache religiösen Körperschaften und Bruderschaften.

Die Art des Studiums an einer amerikanischen Universität ist fast ebenso merkwürdig wie die Art, nach der der Titel des Master of Arts, oder der Doktor der Philosophie erworben wird. Für den Titel des Master of Arts müssen 70 Kreditpunkte, für den Titel eines Doktors der Philosophie 100 Kreditpunkte beigebracht werden. Die Kreditpunkte erwirbt man sich durch eifrigen Besuch der Vorlesungen (deshalb schwänzt der amerikanische Student die Vorlesungen gar nicht oder höchst selten!), man bekommt Kreditpunkte bei guten sportlichen Leistungen, beim Bestehen periodischer Examen und dergleichen mehr. Ist die nötige Anzahl von Kreditpunkten erreicht, dann wird der amerikanische Student bei der Kanzlei einer Universität vorstellig. Ob der Student seine „Noten“ aus Indiana,

aus New York oder aus Kalifornien herbeibringt, das spielt keine Rolle. Man promoviert ihn dennoch, ohne daß man von ihm noch ein Schlussheft verlangt. Genau so wenig braucht der Kandidat auch eine besondere Arbeit vorzulegen.

Daß ein solches System reichlich verbesserungsbedürftig geworden ist, darin verschießt sich auch die Bundesregierung nicht mehr. Leider aber hat gerade hierin die Bundesregierung nicht den Einfluß, den sie sich erwünscht. Die Kulturfreiheit steht in enger Gemeinschaft mit der Lehrfreiheit, und da läßt sich ohne weiteres nicht viel ausrichten. Allen Schwierigkeiten zum Trotz strebt die Bundesregierung unter Ausschaltung der größten Mängel dennoch eine Reorganisation an, die namentlich auch auf die Einführung des Abschlußexamens nach europäischem Beispiel hindrängt, das heißt also, vom Kandidaten wird zu der Abschlußprüfung auch die eigentliche Doktorarbeit gefordert.

In Chicago hat inzwischen bereits an einer Hochschule das europäische Vorbild Nachahmung gefunden. Professoren und Studenten sind mit dem neuen Verfahren höchst zufrieden. Das bisherige System der Kreditpunkte ist dort endgültig verabschiedet und auch die Monatsexamene kennt man nicht mehr. Der Kandidat bringt die gedruckte Dissertation mit und läßt die Schluss- und Hauptprüfung über sich ergehen. Andere Universitäten sind zurzeit dabei, sich die guten Erfahrungen Chicagos gleichfalls zu eigen zu machen. So wird man nach und nach vielleicht doch zu einer größeren Einheitlichkeit kommen, um so mehr, als die Einordnung sich vortrefflich den Umgestaltungsplänen Roosevelts auf geistigem Gebiete angleicht.

# Aus der Landeshauptstadt

## Die Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission

Vorschau auf die Karlsruher Tage

Ueber die in der Zeit vom 30. Juni bis 10. Juli 1935 stattfindende große Tagung der Internat. Beleuchtungskommission (IBK), auf der die Vertreter fast aller Länder der Welt anwesend sein werden, wurde am Dienstagabend vor der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG) ein Vorbericht gegeben.

Im Hauptvortrag sprach Prof. Dr. P. Gitzner von der Technischen Hochschule Karlsruhe, einer der Mitbegründer der IBK. „Zur Geschichte der IBK“. Die IBK entstand aus dem im Jahre 1900 gegründeten internationalen Kommission für Photometrie, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, zweckdienliche Vereinbarungen über die Bewertung und Messung von Lichtquellen zu treffen. Die Entwicklung der Lichttechnik, vor allem seit Einführung des elektrischen Lichtes, führte sehr bald zu der Notwendigkeit, den Rahmen der internationalen Kommission auf das Gesamtgebiet der Lichttechnik zu erweitern. Schließlich wurde im Jahre 1913 in Berlin die Gründung der „IBK“ beschlossen, in welcher nimmere fast alle Kulturstaaten als Mitarbeiter vertreten sind. In Deutschland wird diese Mitarbeit geleistet in der „DLTG“ sowie durch wissenschaftliche Institute, hier in Karlsruhe durch das Lichttechnische Institut der hiesigen Hochschule, dem einzigen derartigen Institute in Deutschland. Alle drei Jahre kommen die Mitglieder der IBK aus den verschiedenen Ländern zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch zusammen. Die Arbeiten der IBK haben sich nicht nur auf das wissenschaftliche Gebiet beschränkt, sondern auch auf die Gebiete des technischen, wirtschaftlichen u. öffentlichen Lebens übergriffen. Die letzten Vollversammlungen der IBK haben in Amerika und in England stattgefunden. Seit 1913 liegt die Präsidentenschaft der IBK in deutschen Händen, und die DLTG ist stolz darauf, nimmere die 9. Vollversammlung in Berlin, am Ende der DLTG, und in Karlsruhe, am Ende des Lichttechnischen Institutes, durchzuführen zu können.

Ueber die Durchführung und das Programm der bevorstehenden IBK-Tagung berichtet sodann Prof. Dr.-Ing. R. G. Weigel, der Reichsvorsitzende der DLTG und Führer der deutschen Delegation der IBK. Er führte aus, daß die Tagung in erster Linie eine Arbeitsstagung sein werde, welche in 25 Fachgruppen eingeteilt, die verschiedensten, einer internationalen Regelung unterliegenden Fragen behandelt wird. Die praktische und allgemeine Bedeutung dieser Arbeit ist an den Aufgaben der Beleuchtung der Straßen, Lichttechnik des Verkehrswesens usw. zu erkennen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Arbeit erblickt aus der Tatsache, daß das jährlich allein in Deutschland für die Beschaffung von Lampen und Geleuchten, für Installation und Leitungsanlagen, für elektrische Energie und

Gas usw. Milliardenbeträge aufgewendet werden, welche als „Lichttechnischer Etat“ beinahe restlos der deutschen Binnenwirtschaft zufließen.

Um dem zweiten Teile der Lichttagung in Karlsruhe vom 6. bis 10. Juli einen würdigen und charakteristischen Rahmen zu geben, wird — wie bereits berichtet — eine Lichtauschmückung an architektonisch und künstlerisch hervorragenden Karlsruher Gebäuden und Plätzen durchgeführt werden, wie Regierungsbaumeister A. Brunisch, Vorsitzender des Verkehrsvereins Karlsruhe, und Dipl.-Ing. D. G. Knoll, 1. Assistent des Lichttechnischen Institutes, berichtet. Die lichtkünstlerische Ausgestaltung wird sich auf die Erfahrungen des Karlsruher Lichtfestes aus dem Jahre 1928 stützen.

Wie damals, so teilen sich auch diesmal wieder die staatlichen und städtischen Behörden,

der Verkehrsverein und das Lichttechnische Institut der Technischen Hochschule in die Durchführung dieser Aufgabe. Die Fortschritte der Lichttechnik der jüngsten Zeit werden bei dieser Großbeleuchtung ausgenutzt werden. Die frühere Konturenbeleuchtung mit kleinen Glühlampen wird gegenwärtig durch die Gesamtflächenanleuchtung mit Hochleistungslichtquellen ersetzt. Besondere Wirkungen sind von der Anwendung der modernen Gasentladungslampen (Natrium, Quecksilber- und Neonlicht) zu erwarten. Diese modernen Lichtquellen haben gegenüber den Glühlampen die 2- bis 3fache Wirtschaftlichkeit, welche im Verein mit ihrer ebenso gesteigerten Wirkungsweise durchaus die Möglichkeit einer künstlerischen und mannigfaltigen Belebung und Verschönerung des abendlichen Stadtbildes als eindrucksvolles Mittel für die Verkehrsverbesserung auflassen.

Am Schluß dieser interessanten und vielversprechenden Ausführungen dankte der Gauvorsitzende G. F. Otto Müller den Vortragenden und sprach die Erwartung aus, daß die geplanten Vorkehrungen anlässlich der Anwesenheit der IBK einen vollen Erfolg für Karlsruhe, namentlich in Hinsicht auf die Fremdenwerbung, ergeben mögen. Da.

## Dr. Wenzl aus der Schubhaft entlassen

Vom Ministerium des Innern wird folgendes mitgeteilt:

Der kürzlich in Schubhaft genommene Landesführer des NSDAP (Stahlhelm), Dr. Richard Wenzl, wurde am 18. Juni 1935 auf freien Fuß gesetzt, nachdem er sich durch ehrenwörtliche Erklärung verpflichtet hat, sich bis zum Abschluß des schwebenden Verfahrens jeder politischen Betätigung zu enthalten und sich zur Verfügung der Behörden zu halten.

## Zur Enthüllung des Carl-Benz-Denkmal

Bekanntlich hat die Stadtverwaltung Karlsruhe beschlossen, in den Anlagen der Kriegsstraße (heute Germania) dem Erbauer des ersten Kraftwagens, Dr. h. c. Carl Benz, einem Sohne der Stadt, ein Denkmal zu errichten. Die Feier findet am Sonntag, den 23. d. M., vormittags 11½ Uhr, statt und wird in folgender Weise vor sich gehen:

Feierlicher Marsch von Beethoven, vorgelesen vom Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Karlsruhe, unter Leitung des Staatlichen Musikdirektors J. Heißig. Chorgesang: „Hörchen nach Gott“, von Konradin Kreutzer, vorgelesen von den vereinigten Männergesangsvereinen Concordia und Sülcherbund, unter Leitung des Ehrenchormeisters Friedrich Jäger. Weihenworte des Oberbürgermeisters Jäger mit Kranzniederlegung. Daran anschließend Kranzwidmungen von Dramatikerinnen u. Verbänden, Männerchor: „Gebet für das Vaterland“ (alt niederländische Volksweise), vorgelesen von den vereinigten Männergesangsvereinen Concordia und Sülcherbund, unter Leitung des Chormeisters Paul Melber. Aufzug der Meisterfänger aus der Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ von Richard Wagner, vorgelesen vom Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Karlsruhe.

An der Feier werden auch ein Ehrenkürass und zwei weitere Stürme des NSDAP teilnehmen, ebenso studentische Abordnungen. (Wenzl studierte an der Technischen Hochschule hier.)

Weiter werden auf der Straße nördlich des Denkmalsplatzes eine Reihe von historischen und neuzeitlichen Kraftwagen, gesteuert von Fahrern aus jener Zeit, also von alten Veteranen, aufgestellt werden. Die Kraftwagen, darunter der von Benz selbst gesteuerte Motorwagen, werden die geschichtliche Entwicklung des heutigen Kraftwagens zeigen. Nach der Feier werden diese Wagen eine kurze Fahrt durch die Stadt machen.

## Aus dem Haushaltsplan 1935 der Landeshauptstadt / Einnahmeerhöhung der städt. Betriebe

Der gedruckte Haushaltsplan der Landeshauptstadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1935 liegt nun vor. Zuvörderst dürfte daraus interessieren, daß der Einwohnerstand der Landeshauptstadt 159 926 beträgt, wovon auf die früh eingemeindete Gemarkung Amlingen 5024 entfallen. Das Gesamtflächegebiet umfaßt 8592 ha, wobei Amlingens „Mittig“ 2087 beträgt.

Der Gesamtumsatz weist an Einnahmen 49 035 800 RM., Ausgaben 49 323 190 RM. auf, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 287 390 RM. Der eigentliche Fehlbetrag beträgt 1 107 390 Reichsmark. Nach Abzug einer Rückbuchung aus der Fondsstufe in Höhe von 820 000 RM. bleiben also noch die oben angeführten 287 390 Reichsmark ungedeckt.

Von den Zuschüpfosten interessieren folgende Ziffern: Allgemeine Verwaltung 798 000 RM. (im letzten Jahr 712 000 RM.); Polizeiwesen 627 940 (606 800); Bauwesen 1 271 290 (1 079 050); Schulwesen 2 272 600 (2 832 970); Kunst, Wissenschaft und Kirchen 576 810 (726 920); Wohlfahrtswesen 7 332 490 (7 135 640); Dentistische Anstalten, Gemeindefunktionen 701 690 (719 840); Selbständige Betriebe 118 230 (im letzten Jahr Uebererschuß von 97 670). Mit Uebererschüssen warten im Ressort Straßenwesen auf die Anschlagskanten, die insgesamt 24 000 RM. einbringen.

Aus den einzelnen Ressorts sei hervorgegriffen, daß für den Verkehrsverein die Beiträge auf 20 000 RM. erhöht wurden. Der Ver-

kehrsverein versteht seine Aufgaben zum Nutzen der Stadt, ihm obliegt die gesamte Werbung für Karlsruhe; um ihn und damit die Landeshauptstadt in verkehrspolitischer Hinsicht zu fördern, wurde der Beitrag erhöht. Der jetzige Beitrag entspricht dem, was andere Städte schon bisher aufgewendet haben.

Für Ehrungen, Feste und Festlichkeiten hat sich der Zuschußbetrag erhöht, und zwar mit Rücksicht auf die großen Veranstaltungen wie das Badische Sängerbundfest, das Gauwerk für Reibebühnen und die damit unumgänglichen Verpflichtungen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Stadt im Herbst eine Ausstellung „Das Schaffen und Wirken der Stadt Karlsruhe“ beabsichtigt.

Die Erhöhung im Bauwesen ist auf die stärkere Neubautätigkeit zurückzuführen. Im Sanftwesen fällt die Zuschußentlastung der Gewerbes- und Handelsschulen auf, was auf die Schulgebäudeerhebung aus dem Jahre 1935 für diese Anstalten zurückzuführen ist. Unter der Rubrik Kunst, Wissenschaft und Kirche ist es die Städtische Gemäldesammlung, für deren Neuanstellungen erhöhte Summen ausgesetzt sind. Etal herabgesetzt ist der Zuschuß zum Betrieb des Staatstheaters. Die Stadt hat bekanntlich den seitherigen Theatervertrag, nach dem die Stadt mit 60 v. H., der Staat mit 40 v. H. an dem Fehlbetrag beteiligt war, auf den 1. April 1935 gekündigt, mit dem Ziel der Umkehrung des bisherigen Verhältnisses. Zur Zeit des Abschlusses des Haushaltsplans schwebten die Verhandlungen noch. Die einmaligen Ausgaben wurden ebenfalls erhöht im Hinblick auf die Schaffung des Carl-Benz-Denkmal und die Ausgestaltung des Armeemuseums (abschlaglich).

Im Wohlfahrtswesen ist ein Zuschußrückgang beim Fürsorgeamt von etwa 28 000 RM. zu verzeichnen, während das sonstige Wohlfahrtswesen eine Steigerung auf 708 990 RM. (gegenüber 535 820 im Vorjahr) zeigt. Vornehmlich soll dieser Mehrbetrag zur Deduktion des durch verlorengegangene Forderungszuschüsse der werkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge nicht gedeckten Restaufwandes für die Wiedererbarmung in den Oeländereichen im Gewann Fritschlach dienen.

Beim Städtischen Wasserwerk sind an Einnahmen rund 1000 RM. mehr eingeseht. Allerdings sind die Ausgaben um etwa 270 000 RM. erhöht, was vornehmlich in der Bekleinerung begründet ist. Ueber 100 000 RM. erhöhen konnte man im Voranschlag die Einnahmen des Gaswerks. Die Ausgaben sind ebenfalls zum großen Teil durch die Bekleinerung gestiegen; um etwa 400 000 RM. Das Elektrizitätswerk weist im Voranschlag ebenfalls eine Einnahmesteigerung von rd. 120 000 Reichsmark auf. Auch hier tritt bei den Ausgaben die Bekleinerung wesentlich in Erscheinung. Ein erhöhter Zuschußposten tritt bei der Straßenbahn auf. Wohl seien wir in der Einnahmeherechnung eine kleine Steigerung von 15 000 RM. Jedoch die Ausgabe Seite zeigt sich durch bauliche Veränderungen sowie Bahnstrom und Treibstoff belastet.

Der Rheinhafen brachte auf seiner Einnahmeseite ein Plus von rund 120 000 RM. Die Ausgaben sind um etwa 180 000 RM. gestiegen, in der Hauptsache sind auch dies bauliche Veränderungen.

Erstmals tritt Amlingen im Haushaltsplan in Erscheinung. Hier decken sich bei 310 250 RM. die Einnahmen und Ausgaben, wobei der neue Vorort der Landeshauptstadt aus den Vorjahren einen Wirtschaftslüberschuß von 80 400 RM. einbringen konnte.

## Sonnwendzeit ist Schicksalszeit

Feuer lünden die Wende im Schicksal der Natur, der Menschen, der Geschlechter, des Volkes! Sonnwendfeuer 1935 ist leuchtendes Signal der wiedererkundenden Ehre des Volkes in seiner Welt! Sonnwendfeuer 1935 fündet die Willenswende zum Werke der Gemeinshaft. So erkund

das Wert des Things auf dem Heiligenberg

bei Heidelberg. In ihm ist neuer Wille Schicksal geworden und sein Schicksal wird ewig das Willensbekenntnis zur Nation sein. Sonnwendzeit ist Schicksalszeit.

Die gewaltige Feiter der Sonne am 22. Juni auf dem Heiligenberg bei Heidelberg soll das Thing weihen als Stätte des ewigen Bekenntnisses zu Volk und Reich.

## Achtung, falsche 50-Mark-Scheine 3000 RM. Belohnung!

Anfang Januar dieses Jahres wurde in Düsseldorf ein Stück einer neuen Fällung der Reichsbanknote zu 50 Mark der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angehalten. Seitdem sind eine große Anzahl derartigen Falschgeldscheine auch in Mannheim, Stuttgart, München und mehreren anderen Orten, vor allen Dingen Westdeutschlands, ermittelt und angehalten worden. Das Reichsbankdirektorium hat jetzt für die Aufschlüsselung der Verbreiter oder Hersteller dieser Falschfälsche eine Belohnung in Höhe von 3000 RM. ausgesetzt.

## Wieder zwei Verkehrsunfälle

Am Dienstag früh um 7 Uhr wurde — wie der Polizeibericht meldet — ein Radfahrer, der beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Hasanenstraße nach links kein Fahrtrichtungszeichen gab, von einem Lieferkraftwagen angefahren und etwa 5 Meter weit geschleift. Er erlitt hierbei Verletzungen am Kopfe und eine Schlüsselbeinverletzung, so daß er in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Dienstagmorgens gegen 12.25 Uhr stieß auf der Karlsruhe zwischen Garten- und August-Dürr-Straße ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 3 und einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei eine Prellung am linken Beckenknochen, außerdem entstand durch den Zusammenstoß ein Gesamtschaden von etwa 100,— RM. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

## Vorträge im Haus- u. Grundbesitzerverein

Die Verantwortung des Hausbesitzers / Wohnverhältnisse bei den Sowjets

Der Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe hatte seine Mitglieder zu einer wichtigen Versammlung in das Colosseum geladen.

Es standen Fragen zur Debatte, die allgemein größtem Interesse begegneten und für die Existenz des Haus- und Grundbesitzers von weittragender Bedeutung sind. Der Vorsitzende des Karlsruher Vereins, Architekt und Regierungsbaumeister A. D. Deines, gedachte zunächst in ehrenwerten Worten der Opfer von Weinsdorf und verkündete die Absichtung einer Spende. Sodann gab er einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit und die Erfolge der letzten Monate.

Die durch die Initiative des Landesverbandesführers Imhoff zustande gekommene Güteleihe habe sich bestens bewährt, und es sei zu erwarten, daß diese vorbildliche Einrichtung auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werde. Die Einlieferung der Neubausbesitzervereine in den Verband stehe bevor. Auf finanzpolitischem Gebiet sei der bedingte Nachlaß der Gebäudesondersteuer ebenso begrüßenswert wie die von privater Seite erfolgte freiwillige Zinsentfertigung der Hypotheken von 5% auf 3 Prozent, die am 1. Januar 1936 in Kraft trete.

Der Hauptredner des Abends, Syndikus Dr. Siebler, Mannheim, bezeichnete es als seine vornehmliche Aufgabe, Interesse und Verständnis für die Verantwortung zu erwecken, die der Hausbesitzerstand heute dem Volke gegenüber trane. Die Not dieses Standes, die in einer Ertragsenkung von 1913 mit 2,5 Milliarden auf heute mit 0,3 Milliarden erkennbar werde, lähere nicht von der Steuer her, sondern in erster Linie von der ungenügenden Wehrhaftigkeit seiner Mitglieder. Eine ganze Gefahrenreihe läge beispielsweise in

dem zu langen Hinanszögern der Rateinholung, in der Grundschuld und in der Mietsbindung. Nach Aufzählung einiger Fälle aus der Praxis erklärte der Redner ausführlich die Möglichkeiten zur Verfügtung der Vollstreckung und der Zwangsverwaltung. Diese Möglichkeiten seien jedoch noch gering und unvollkommen, und es müsse daher eine gründliche Umwandlung des Vollstreckungsrechtes eintreten, um den Haus- und Grundbesitzer vor unerträglichen Belastungen zu schützen. Hierzu gehöre vor allem die Gleichberechtigung des städtischen Grundbesitzes gegenüber dem ländlichen, die Errichtung der 750-Grenze als Maßnahme zur Verbüdung von Verschleuderung des Volksvermögens, und die Einbauung der Gütestellen in den Vollstreckungsschuss. — Nur wenn so der Haus- und Grundbesitzer vor allen Ueberlastungen und Unberechtigungen gewappnet sei, wäre der Kampf für das Volkseigentum und damit für Blut und Boden erfolgreich.

Starker Beifall dankte dem Redner. Darauf folgte Dipl.-Ing. Schottmüller mit einem Vortrag über die Wohnverhältnisse in Sowjetrußland. Diese in ihrer Schamlosigkeit und Natürlichkeit überzeugenden Ausführungen zeugten von reicher Landkenntnis des Vortragenden, der lange Jahre hindurch Gelegenheiten hatte, die dortigen Verhältnisse zu studieren. Man hatte den Eindruck einer vollkommen objektiven Darstellung. Es wäre zu wünschen, daß dieser Vortrag einmal in breiterem Rahmen stattfände.

Ein Sieg-Heil auf den Führer beschloß die Veranstaltung, die in jeder Hinsicht wertvolle und aufklärende Hinweise gebracht haben dürfte.

**MAGGI** Auch in Ihre Küche gehört  
**MAGGI'S Bratensoße**  
— die kochfertige Soße in haltbarer Form —

**Ragout-Soße zu Rinder-Ragout, Lungenhahne, Gänsefleisch usw.**  
Zutaten: 2 Würfel Maggi's Bratensoße, 4 Eßlöffel Wasser, 1/2 Liter Brühe vom Fleisch, 1 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Zucker, 1 kleine Gewürzgurke, Zubereitung: 2 Würfel Maggi's Bratensoße mit 4 Eßlöffel Wasser glattrühren, 1/2 Liter Kochbrühe vom Fleisch zugießen, Zucker, Essig sowie die feingehackte Gewürzgurke beifügen und unter ständigem Rühren zum Kochen bringen. Das Fleisch dazugeben und alles recht gut durchkochen.  
Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Aus Beruf und Familie

Am 20. d. M. kann an seinem Nebefis, Freiburg, der einstige Professor und Gymnasialdirektor Dr. Aug. Hausrath seinen 70. Geburtstag feiern. Als Sohn des damaligen Oberlehrers...

Ulf Jürg spielte in Darmstadt. Die Erfolge Ulf Jürgs, des neunjährigen Mitgliedes des Badischen Staatstheaters...

Ehrendienst für 40jährige Dienstzeit. Dem Professor Ernst Langer bei der Badischen Bank in Karlsruhe...

Hohes Alter. Frä. Johanna Samsreither, Maltenstr. 57, feiert heute, am 20. Juni, ihr 92. Weibestag.

Dr. Duttchenhofer und der Amerikanerwein

Weitere Zeugenvernehmung — Der krassste Fall — Urteil Anfang Juli

In der am Dienstagvormittag fortgesetzten Strafkammerverhandlung im Falle Dr. Duttchenhofer...

Weiterhin gelangte der Fall des Landwirts Sch. zur Verhandlung. Dessen Töchterchen wurde von einem Auto in Tiefenbach angefahren...

In Uebereinstimmung mit seinen früheren Aussagen gibt der Zeuge Sch. an, daß 250 RM. vereinbart worden seien.

Zeuge: Gesehen habe ich sie nicht ganz, nur noch 600 RM.!

Vorsitzender: Wissen Sie, warum Dr. Duttchenhofer nicht zu Ihnen nach Tiefenbach gekommen ist zum Augenschein?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Er hatte Angst, er bekomme Amerikanerwein. Diefen könne er nicht riechen und dort in Ihrer Gegend hätten alle Amerikanerwein.

Die Frau Sch. bestätigt ebenfalls, daß der Anwalt nicht besonders freundlich gewesen sei. Zu ihrem Mann habe er gesagt: „Seien Sie froh, daß Sie noch 800 RM. herausgerufen haben für das Kind.“

Der Vorsitzende gab verschiedene Anmerkungen im Verhandlungsprogramm bekannt und teilte dabei mit, daß mit der Urteilsverkündung erst in den ersten Tagen des Juli zu rechnen ist.

Am Mittwoch kam einer der schwerwiegendsten Fälle zur Verhandlung, der Fall des Landwirts Anton W. in Huitenheim. Es handelt sich hier um eine Serie von Prozessen. W. unterzeichnete eine Gebührenvereinbarung

von vorläufig 180 Mark. Berechnet hat der Angeklagte insgesamt 398,10 Mark. Die geschuldeten Gebühren betragen 55,62 M. Die Schlussrechnung des Angeklagten belief sich auf 293,28 M. Für einen Betrag von 2385 M. ließ er auf das Hausgrundstück des W. dessen Miteigentumsanteil hieran einen Wert von etwa 2000 M. darstellt, eine Hypothek eintragen und erwirkte eine vollstreckbare Urkunde.

In diesem Falle ist der Angeklagte wegen Erziehung von Reuefesseln sowie wegen mehrfacher Gebührenberechnung, worin die Anklage Betrag erblüht, angeklagt. Es wird ihm die mehrfache Berechnung der gleichen Reise für denselben Auftraggeber zur Last gelegt. Die Mitangeklagte Barbara Duttchenhofer hat nach der Anklage im Falle W. die Kostenrechnung aufgestellt und dabei ebenso in drei Fällen die Reisegebühren doppelt berechnet.

Der Angeklagte erklärt, er sei befugt gewesen, diese Gebühren zu berechnen auf Grund der Reserve.

Angeklagter: Ich wundere mich sogar, daß nicht eine größere Anzahl Leute nach der Hebe, die durch Schwanninger getrieben worden ist, aufgemerksamer sind und daß nicht jeder, der einen Prozeß verlor, das erste Mal.

Staatsanwalt: Bei der Anklage hat nicht die Hebe, sondern haben die Tatsachen gesprochen. Glauben Sie, ich hätte Herrn Schwanninger gebraucht, um Sie anzuklagen? Die Tatsachen sprechen gegen Sie, nicht die Hebe!

Dann wird der Landwirt Anton W. zur Sache vernommen, der auslachte, die Reuefesseln nicht unterschrieben zu haben. Auch sei über die Kosten nichts vereinbart worden. Seine Aussagen ergeben ein Bild von der derben Art, mit der Dr. Duttchenhofer mit seinen Klienten verkehrte: „Göb“ wird flüsternd. Der Zeuge bezeichnet die widersprechenden Erklärungen des Angeklagten für unwahr.

Damals befah der Zeuge außer dem Miteigentum an dem Haus im Wert von 2000 bis 2500 M. nur noch vier Aecker. Die Schwefel der Zeugen machte ihrer Empörung über die Forderung des Angeklagten mit den Worten Luft: „Das hätte ich nicht gedacht, daß es so schlechte Leute gibt, wenn man so auf katholisch sein will. Ich meine, ich unterschreibe, was Sie angeben haben.“ Sie hat für ihren Bruder unterschrieben, der seine Hand wegen des Gipsverbandes nicht gebrauchen konnte.

Zeuge: Ich hatte die Brille nicht dabei. Duttchenhofer sagte zu mir: Soviel werden Sie schon sehen. Unterschreiben Sie nur.

Vorsitzender: Sie sollen einmal über 400 und 180 M. unterschreiben haben.

Zeugin: Wenn man so was hört! Vorsitzender: Sie brauchen keine Angst zu haben, daß Sie das bezahlen müssen. Sie dürfen sich dadurch nicht beeinflussen lassen.

Zeugin: Im Amtsgericht Philippsburg habe ich Dr. Duttchenhofer angeklagt, daß die Forderung zu hoch sei.

Die beiden Zeugen blieben unvereidigt. Hierauf erstattete Rechtsanwält Rees sein Sachverständigenurteil.

Es geht nicht an, daß eine arme Partei mit Gebühren belastet wird, die das ganze Vermögen der Partei — wie im vorliegenden Fall — aufzehren.

Die Gebührenforderung beträgt also das achtfache der geschuldeten Gebühren. Die Gesamtforderung bei der Gesamtabrechnung in Höhe von 2938 M., die mehr betrug als das Vermögen des Mandanten, ist um 1010 Mark zu hoch.

(Die Verhandlung nimmt Freitag ihren Fortgang.)

Karlsruher Veranstaltungen

Aus dem Halbjahresbericht des Schwarzwaldvereins

Mit einer großen Anzahl von Wanderungen, Fernfahrten und kulturellen Veranstaltungen konnte der Schwarzwaldverein in der ersten Hälfte dieses Jahres seinen Mitgliedern aufwarten.

Neben den wanderplanmäßigen Monatswanderungen unternahm die Ortsgruppe Karlsruhe an Ostern sowohl wie an Pfingsten je zwei Fernfahrten mit dem Postkraftwagen. Die eine der Fernfahrten, die unter Führung des Vereinsvorsitzenden Vinz das herrliche Frankenland zum Ziel hatte, begann am 20. und die andere, die unter Herrn Kastners Leitung stand und ins Kampfgelände der Vogesen führte, setzte sich am 21. April in Bewegung.

Von den beiden Pfingstfernfahrten am 8. und 9. Juni führte die eine unter Führung von Herrn Vinz ins Mosel- und Rheingebiet, und die andere am 8. Juni abgehende auf die bayerischen Königsschlösser unter Leitung von Herrn Kastner.

Neben vielen Wanderungen und Fernfahrten war eine Fülle von kulturellen Veranstaltungen gegeben, über die wir bereits jeweils im „Karlsruher Tagblatt“ berichteten. Zum Thema standen Heimatkunde, musikalische Darbietungen, Deutsche Landschaft und ähnliches.

Von den bevorstehenden Veranstaltungen der Ortsgruppe seien erwähnt die am Samstag, den 22. Juni, auf dem Wanderheim Gaisstätt stattfindende Sommerfeier sowie die Fernfahrt am Sonntag, den 30. Juni, ins Saargebiet.

So wie es im verfloffenen Halbjahr das Ziel des Vereins war, den Mitgliedern durch Wanderungen und Fernfahrten sowie durch die teils gefestigten wie kulturellen Veranstaltungen den Zugang zur Schönheit deutscher Landschaft und zur deutschen Kultur zu öffnen, so wird auch für die zweite Jahreshälfte das Motto lauten: Durch das Erleben der Heimat zur Liebe zu Volk und Vaterland zu führen.

Die Aufgaben der NS.-Kriegsopferversorgung

Aus Anlaß der Zusammenkunft der bisher bestehenden 18 Einzelortgruppen der NSKWV im Stadtdistrikt Karlsruhe zu einer Gesamtortgruppe, der noch die Vorkortgruppen Knielmann, Gaggenheim, Deutschneureut, Leopoldshafen, Haasfeld und Huthheim angegliedert wurden, fand dieser Tage im Moninger die erste Vorkonferenz der vereinigten Ortsgruppe statt. Die zusammengelegte Ortsgruppe umfaßt nunmehr einen Mitgliederstand von rund 3500 Mitgliedern mit einem Walterstab von 180 Waltern.

Nach eingehender Darlegung über Zweck und Sinn der Zusammenlegung in organisatorischer und finanzieller Hinsicht durch den Ortsgruppen-Vorstand Pa. Reinhardt, erläuterte er insbesondere das Tätigkeitsgebiet der Ortsgruppen. Hauptaufgabe ist die Sicherung der Versorgung. Vor allen Dingen sollen auch alle noch fernstehenden Kameraden sowie die Frontsoldaten für den Gedanken gewonnen werden. Für die Betreuung der Mitglieder auf verortungsrechtlichem und fürsorglichem Gebiet, sowie der Arbeitsbeschaffung und Hinterbliebenenbetreuung wird die Ortsgruppe in ihren Geschäftsräumen, Karlsruhe, Kaiserpassage 1, an vier Nachmittagen wöchentlich, von 4-7 Uhr Sprechstunde abhalten. Die NSKWV. beteiligt sich bei der Durchführung des „Erholungswerkes für das deutsche Volk“ durch Werbung von Freiplätzen für erholungsbedürftige Kinder und Erwachsene, sowie von Freiplätzen für die Adolf-Hitler-Spende, welche alten Kämpfern der Bewegung zuante kommen.

Nach einer kurzen Aussprache über die Aufgaben der nunmehrigen Stützpunktwalter legte dann Bezirksobmann Weber als Gauamtsleiter des Kriegsoberamtes nochmals dar, welche schöne Tätigkeit und Verantwortung ihnen für die Betreuung der Mitglieder auferlegt ist. Nach den Ausführungen wurde die Versammlung mit einem Sieg-Weil auf Vaterland, Volk und Führer geschlossen.

Rotkreuztag 1935

Das deutsche Volk kennt und würdigt die Arbeit derer, die ihm unter dem Zeichen des „Roten Kreuzes“ in unermüdlicher Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit dienen. Die Notwendigkeit der Rotkreuzarbeit im nationalsozialistischen Staat, die Ausbildung und der Dienst seiner Sanitätsmänner, seiner Schwestern, Samariterinnen und Helferinnen, ebenso wie die Mitarbeit seiner Mitglieder im großen Werk des Dienstes an der Gesundheit des Volkes ist im vergangenen Jahre unter Beweis gestellt.

Der Rotkreuztag im Juni soll jedem Deutschen sichtbar und eindringlich die Notwendigkeit des Roten Kreuzes vor Augen führen. In diesem Tage wird jeder Volksgenosse aufgerufen, mit dazu beizutragen, daß das Deutsche Rote Kreuz auch weiterhin die ihm zugewiesenen Aufgaben erfüllen kann. Deutsche Frauen und Männer, helft durch eure Mitarbeit und Gaben am Sammeltag des Roten Kreuzes das große Liebeswerk des Roten Kreuzes zu fördern.

Gertrud Scholz-Klink, Reichsfrauenführerin.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr, erscheint nach mehrjähriger Pause Heinrich von Kleists großes historisches Ritterdrama „Das Käthchen von Heilbrunn“ in neuer Inszenierung von Felix Baumgärtel im Spielplan des Staatstheaters. Die Titelrolle spielt Maria Kras, den Grafen Weiter von Straß Paul Dietl. — Waen Eröffnung im Perlonal wird für die NS-Kulturgemeinde morgen Freitag hat „Donna Diana“ Carl Maria von Weber romantische Oper „Der Freischütz“ acaben. — Am Samstag verabschiedet sich in Beetovens „Fidelio“ eine Reich-Draht vom Karlsruher Publikum.

Veranstaltungen

Musikfolge für das Standkonzert des Musikforums der Landespolizeigruppe Karlsruhe am Donnerstag, den 20. Juni, von 18 bis 19 Uhr, auf dem Schloßplatz: 1. Deutschmeister, Jubiläumsmarsch von Joh. Strauß; 2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär“ von Adam; 3. Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ v. R. Wagner; 4. Sanssouci, Marschlied (aus der Zeit Friedrichs des Großen) von Bernhard; 5. Geburtstagsständchen von Lind; 6. Alle mit uns, Polpourri von Kobrecht.

Der Gloria-Palast zeigt ab Donnerstag als erstes Programm seines „Wundermonats“ den Marlene-Dietrich-Film „Die blonde Venus“. Marlene Dietrich spielt hier die Rolle einer Mutter, die alles vermag, um ohne Hilfe ihres Mannes mit ihrem Kinde durch das Leben zu kommen. Auf der Bühne eine große Sommer-Modenschau. Es führen vor: Kleider, Mäntel, Kostüme: die Firma A. Schöner, Koffertröge 95, Hüte: die Firma Otto Hummel, Koffertröge, Ede Sammttröge, Taschen, Schirme und Schmuck: die Firma Friedrich Wlos, Koffer-

Die sind mit sich selbst zufrieden

wenn Sie sich für Ihren diesjährigen Urlaub eine der anmutigsten, behaglichen Erholungsstätten auswählen, die sich Ihnen in unserer heutigen Beilage „Wandern und Reisen“ empfehlen. Sie alle geben Ihnen Vergnügen für gute Unterkunft und Verpflegung bei zeitgemäßen Preisen. Beachten Sie deshalb den Anzeigenteil dieser Beilage und beziehen Sie sich auf diese bei Ihren Anfragen.

Pflaumenmus wird billiger

Da die zu Beginn des Jahres zur Verfügung gekellte billigen Brotanstrichbestände inzwischen aufgebraucht sind, hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft Fortführung der Maßnahme durch Verbilligung von Pflaumenmus angeordnet.

Das verbilligte Pflaumenmus wird nicht wie bisher zu 42 Pf., sondern zu einem Kleinverkaufspreis von 32 Pf. je Pfund im Laden abgeben und steht voraussichtlich vom 25. Juni ab in allen Geschäften zur Verfügung. Besonderer Wert wird wieder auf die Qualität des Pflaumenmuses gelegt. Die Qualitätsvorschriften sind verschärft worden.

Devisenstelle Karlsruhe. Die Geschäftsräume der Devisenstelle Karlsruhe befinden sich ab 12. Juli in Karlsruhe, Reutenbacherstr. 19. Am 12. und 13. Juli bleibt die Devisenstelle geschlossen.

Achtung Studenten! Die Deutsche Studentenschaft Karlsruhe teilt mit: „Studenten der Deutschen Studentenschaft haben sich bei Ausreise in das Ausland oder in den Ferien beim örtlichen Außenamt rechtzeitig zu melden.“

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 15. Juni: Rudwin Geisler, Maurer, 68 Jahre alt. Anna Dangel, Ehefrau von Karl Geisler, Schneidermeister, 42 Jahre alt. Katharina Lahr, Ehefrau von Ferdinand Lahr, Schlosser, 62 Jahre alt. 16. Juni: Gottlob Lindenmann, Webermeister, 68 Jahre alt. Franz Bener, Schmied, 68 Jahre alt. Luise Reitenbach, Ehefrau von Gustav Reitenbach, Eisenarbeiter, 72 Jahre alt. 17. Juni: Christian Palmmer, Schlosser, 67 Jahre alt. Hilda Reich, Ehefrau von Alois Reich, Radfahrer, 33 Jahre alt. Ida Winter, Witwe von Jakob Winter, Oberinspektor, 48 Jahre alt. Franz Müller, Oberlandesgerichtsrat I. R., 67 Jahre alt. 18. Juni: Elise Wilmke, Ehefrau von Stefan Wilmke, Fabrikarbeiter, 35 Jahre alt. Karl Konstantin, Buchbinder, 70 Jahre alt. 19. Juni: Adolf von, Maurermeister, 68 Jahre alt. Philipp Merkel, Schmied a. D., 68 Jahre alt.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 20. Juni 1935
Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Käthchen von Heilbrunn.
Gloria: Die blonde Venus — Modenschau.
Pall: Sensation in London.
Uli: Derrmine und die sieben Aufrechten.
Nest: Alles um eine Frau.
Schauburg: Barcarole.
Kabarett Holland: Neues Programm.
Vorkonzerte: Stimmungs-Varietéprogramm.
Schloßplatz: 18 Uhr: Konzert.

straße 104, Frisuren: Damenfrisier Emil Klär, Kaiserstraße 186. Karl-Deina Langen konfektiert; Kurt Großkopf und Frau tanzen.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Donnerstag, den 20. Juni
6.45 Choral, Morgenstund, Wetterbericht, Bauernunt — 6.00 Gmnastik — 6.30 Frühkonzert. In der Pause: Frühnachrichten — 6.00 Wasserland — 8.10 Gmnastik — 8.45 Rath, Vorkonzert — 9.00 Frauenkonzert: Diaber in der Kiste — 10.15 Volksliedkonzert — 11.00 Kammer und Klavier — 12.00 Mittagskonzert — 12.00 Zeitungsbes. Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Märchen von Drei bis Drei — 15.15 Tante Käthe erzählt! — 15.30 Frauenkonzert: Etwas vom Leben einer kleinen Journalistin — 16.00 Klavierabend Kammerbunt — 17.00 Nachmittagskonzert — 18.30 Spanischer Sprachunterricht — 18.45 30 000 Dektar neues Land aus dem Meere — 19.00 Arten ist menschlich! — 20.00 Nachrichten — 20.10 Großer Volkskonzert: Sana und Klara von Alpenland — 21.45 Kurzschriftkonzert der DLR — 22.00 Zeitungsbes. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Was das Volk am Johannistag liest... — 23.00 Reichsdeutsche Musik (10) — 24.00-2.00 Nachtmusik.

Hören Sie heute:

20.10 Sana und Klara von Alpenland: München, Stuttgart, Deutschlandsender.
20.10 ... und abends wird aktort: Hamburg.
20.10 Tanzabend: Berlin, Köln, Wiesbaden.
20.10 Großes Abendkonzert: Leipzig.
20.10 Volksständliches Konzert: Breslau.
20.15 Abendkonzert: Köln.
20.15 Konzert: Frankfurt.



# Aus Stadt und Land



## Nichtnationalsozialist. Jugendverbände

Auf Grund des § 29 des R. StrGB. wird, wie das Ministerium des Innern mitteilt, folgendes angeordnet:

§ 1. Den nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden und -vereinigungen wird jede Betätigung unter freiem Himmel, insbesondere die Veranstaltung geländeportlicher Übungen verboten; dies gilt nicht für Veranstaltungen auf eingetragenen Grundstücken. Die Teilnahme konfessioneller Jugendorganisationen an religiösen Veranstaltungen jeder Art wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Das Tragen einheitlicher, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation kennzeichnender Kleidung wird allen nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden und -vereinigungen verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

## Die Rebenblüte hat begonnen

In den Weinbergen des südl. Kaiserstuhls sind an den Samendolden der Reben die ersten Gescheine, d. h. Blüten zum Vorschein gekommen.

Je rascher die Rebe verblüht, desto besser für die Entwicklung der Trauben. In der Blütezeit liebt der Weinstock möglichst trockene, nicht zu heiße Bitterung, wenig Wind und milde Nächte. Trotz der übertrieben frostigen Nächte tragen die Reben des südlichen Kaiserstuhls einen erfreulich üppigen Samenbesatz.

## Der Bestand an Obstbäumen 1934

Ueber die im Spätsommer 1934 durchgeführte Obstbaumzählung teilt das Statistische Reichsamt mit, daß im Deutschen Reich (ohne Saarland) insgesamt 175 669 233 Obstbäume gezählt wurden. In der anteilmäßigen Zusammenfassung der einzelnen Obstarten am Gesamtbaumbestand steht das Kernobst (Apfel, Birne) mit 80,3 v. H. an erster Stelle. Es folgen Pflaumen, Zwetschgen mit 24,1 v. H. und Kirschen mit 12,6 v. H.

## Vom Naturschutzgebiet am Isteiner Klotz

Die feuchtwarme Bitterung der letzten Wochen brachte dieses Jahr eine überaus starke Blütenentwicklung auf dem Isteiner Klotz und dem ganzen Schutzgebiet. Das Naturschutzgebiet umfaßt die Gemarkungen Erlingen, Hüttingen, Istein und Kleinfems. Die Orchideenflora ist infolge des zu trockenen Jahresganges 1934 zurückgeblieben, wie dies auch an anderen Orten beobachtet wurde. Um so reicher ist die übrige seltene Pflanzenwelt vertreten.

## Umbau der Freiburger Senderäume

Vor wenigen Tagen wurde der durchgeführte Umbau der Senderäume des Reichsenders Freiburg in der Elsäßer Straße begonnen, deren Ausgestaltung bisher zumeist noch aus den Anfangsjahren des Senders, aus dem Jahre 1926 stammte. Der Umbau bezweckt die Erweiterung eines vergrößerten Senderraums, in dem in jedem Punkt des Raumes die Mikrofonwirkung auf ist, außerdem eines absonderten kleinen Sprechraums.

## Nachweis der arischen Abstammung für Forstbeamte

In den Vorschlägen zur Ernennung von Beamten durch den Führer und Reichskanzler muß nach einem Erlaß des Landratsministers angegeben werden, ob die arische Abstammung der Beamten und ihrer Ehefrau nachgewiesen ist. Werden die am 1. August 1934 planmäßig angestellten Beamten jetzt zur Beförderung vorgeschlagen, so müssen sie ihre und ihrer Ehefrau arische Abstammung nachweisen, und zwar unaufgefordert, sofern ihnen die Absicht, daß sie befördert werden sollen, bekannt ist.

Die Forstassessoren, die vor dem 2. Juli 1933, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vom 30. Juni 1933 verheiratet waren, haben die arische Abstammung ihrer Ehefrau nicht

nachgewiesen, sie müssen daher diesen Nachweis erbringen, bevor sie zur Ernennung vorgeschlagen werden können. Es sind vollständige Urkunden vorzulegen; Auszüge genügen nicht.

## Fronleichnamstag



Fronleichnamsprozession im Necktal

Foto: Bauer Jr.

Von jeher zog den Städter die sonnenfelle helle Pracht in Feld und Acker, in Wald und Wiese hinaus aus der Enge der Straßen, dorthin, wo sich die reichen Farben im Sonnenschein wiegen. In erster Andacht und feierlichem Zuge wallfahren die Menschen hinaus, um in geschlossener Prozession den Segen des Himmels für die reifende Saat zu erbitten. So geschah es und geschieht es noch heute vielerorts in deutschen Landen. Noch nicht lange ist es her, daß die Wittprozessionen frommer gläubiger Kandleute hin-

aus auf die Felder zogen, um sie und die wachsende Saat von Gott im Sakrament segnen zu lassen. Ihren Höhepunkt finden die Feiertage aber im Hochfest der katholischen Kirche, dem Fronleichnamsfest. An diesem Tage werden die Kirchenmännern zu eng.

Wie ein langgezogenes buntes Band ziehen die Fronleichnamsprozessionen über die mit Blumen besäten Straßen und Wege dahin. Das Fronleichnamsfest bringt Feterstunden, die Höhepunkte des gemeinsamen religiösen Glaubens und Lebens

## Entgeltbücher für Heimarbeiter

Umgehende Beschaffung notwendig — Wichtige Bestimmungen

Das Gesetz über die Heimarbeit vom 23. März 1934 verpflichtet denjenigen, der Heimarbeiter ausgiebt oder weitergibt, Listen über die Personen zu führen, die er mit Heimarbeit beschäftigt, oder deren er sich zur Weitergabe von Heimarbeit bedient. Es verpflichtet ihn weiter, den Beschäftigten Entgeltbücher auszuhandigen. Das Verfahren bei der Durchführung des Gesetzes ist folgendes:

Die für diese Listen vorgeschriebenen Formulare (zu beziehen durch die Firma Malisch & Vogel, Karlsruhe, Adlerstr. 21), sind in doppelter Ausfertigung an das für den Betrieb zuständige Arbeitsamt einzufenden. In Liste I sind aufzuführen:

1. Sämtliche im Kalenderjahr 1935 in Heimarbeit Beschäftigten, also auch diejenigen Heimarbeiter, die zwar augenblicklich keine Heimarbeit verrichten, aber in den früheren Monaten des laufenden Jahres schon mit Heimarbeit beschäftigt waren und im Laufe

dieses Jahres voraussichtlich wieder beschäftigt werden.

2. Die Hausgewerbetreibenden, die in der Regel allein oder mit ihren Familienangehörigen oder nicht mit mehr als 2 fremden Hilfskräften (Betriebsarbeiter) arbeiten. Dies trifft z. B. auf selbständige Handwerker zu, die mit Familienangehörigen oder nicht mehr als 2 fremden Hilfskräften arbeiten und Heimarbeit übernehmen.

In Liste 2 sind aufzuführen: Zwischenmeister, das sind Personen, deren sich ein Auftraggeber bei der Weitergabe von Heimarbeit bedient. Hausgewerbetreibende, die mit mehr als 2 fremden Hilfskräften arbeiten. Die Listen müssen die Namen der Beschäftigten getrennt nach Bürgermeisterämtern enthalten.

Die Entgeltbücher hat der Auftraggeber auf seine Kosten zu beschaffen, die darin vorgesehene Eintragungen zu machen und vor der ersten Abrechnung mit den Heimarbeitern zur Einholung des vorgeschriebenen Sichtvermerks dem für den Betrieb zuständigen Arbeitsamt einzufenden. Für die verschiedenen Gewerbezweige sind folgende Entgeltbücher zu verwenden: Entgeltbücher für: Heimarbeit in der deutschen Bekleidungsindustrie (Vertelsmann Verlag G. m. b. H., Welefeld), Heimarbeit für die Textilarbeiten (Wilhelm Himpert Verlag, Dresden A 1, Marienstr. 18), Heimarbeit in der deutschen Bürsten-, Borsten-, Finken- und Besenindustrie (Wilhelm Himpert Verlag, Dresden A 1, Marienstr. 18), Heimarbeit in der deutschen Kunstblumenindustrie (Jul. Miksch, Neuhadt/Sa., G. C. Böhm, Sebnitz/Sachsen), Heimarbeit in der Lederwarenindustrie (Kreidrup, Frankfurt a. M., Brönnertstr. 6), Heimarbeit in der deutschen Schneidwaren- und Bekleidungsindustrie (Treuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Essen, Hermann-Göring-Str. 2). Für alle übrigen Arten von Heimarbeit (Malisch & Vogel, Buchdruckerei, Karlsruhe, Adlerstr. 21).

Die vorgeschriebenen Listen und Entgeltbücher sind umgehend zu beschaffen und dem Arbeitsamt einzufenden, da bis zum 1. Juli alle in Heimarbeit Beschäftigten im Besitze neuer mit Sichtvermerk versehenen Entgeltbücher sein müssen.

Verstöße gegen die Anordnungen über die Führung von Listen und Entgeltbüchern sind unter Strafe gestellt.

## Im Kraftwagen Selbstmord verübt

Am Dienstagtrüb wurde in der Stefaniensstraße in Rahr ein Kraftwagen festgestellt, in dem ein tief schlafender Mann lag. Die körperlische Untersuchung ergab, daß der Fremde sich mit Yuminal vergiftet hatte. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht, sein Zustand ist hoffnungslos.

Es handelt sich um den 47 Jahre alten Geschäftsfreisenden Hans S. aus Baberborn, der in Darmstadt geboren ist. Eheleute Fernwärfnisse haben den Mann, der erst kurze Zeit verheiratet war, zu diesem Schritt veranlaßt.

Lahr. (Schweres Motorradunfall.) Mit dem Motorrad schwer verunfallt ist der 28 Jahre alte verheiratete Metzgermeister Josef Streck aus Lahr. Als er zwischen Jochenheim und Weihenheim fuhr, kam er in einer scharfen Kurve an den Straßendord und stürzte. Das linke Ohr wurde abgerissen und mußte auf operativem Wege vollends entfernt werden. Die linke Gesichtshälfte ist skalpiert. An der Hüfte und an den Beinen erlitt Streck ebenfalls tiefe Wunden. Der Metzgerburche, der auf dem Sozius fuhr, kam mit einem Loch im Kopfe davon.

## Schweres Lastzugunglück zwischen Raftatt-Sandweier

Aus noch nicht geklärt Ursache fuhr in der Nähe des Bahnübergangs Raftatt-Sandweier ein Freiburger Lastzug, bestehend aus einer Zugmaschine und zwei Möbelwagen, in der Kurve die kurze Böschung hinab. Die Zugmaschine blieb im Verstrebnungsdraht eines Telegraphenmastes hängen und wurde kurz links herumgerissen, wodurch die beiden Möbelwagen umfielen. Der Lastzug war mit sechs Personen besetzt, von denen vier teils schwere, teils leichtere Verletzungen davontrugen. Am schwersten verletzt wurde der steuernde Bekker des Fahrzeuges.

Der Inhalt der beiden Möbelwagen, in der Hauptsache Büromöbel, wurde erheblich beschädigt und mußte umgeladen werden.

## Die Ergebnisse der Rheinregulierung

Der Verein für die Schifffahrt auf dem Oberrhein (1903) veranstaltete eine Besichtigungsfahrt der Rheinregulierung Rheinflehen.

Daran nahmen gegen 300 Personen teil. Die Fahrt zeigte den Teilnehmern die Ergebnisse der nunmehr vier Jahre dauernden Regulierungsarbeiten. Die Fahrt wurde in Basel angetreten und in Straßburg beendet. Die Arbeitsübersicht des großen Wasserstraßenbaues wurde an Hand der von der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion verfertigten und vom Schweizerischen Amt für Wasserwirtschaft herausgegebenen Pläne den Teilnehmern vorgeführt. Dank der bisher geleisteten Arbeit herrscht ein reger Verkehr auf dem Oberrhein.

## Badischer Landesschützenfest

Am Sonntag fand in Offenburg der Badische Landesschützenfest des Unterraumes Baden vom Gau Südwest des Deutschen Schützenbundes statt, unter Leitung des ersten Vorsitzenden und Gauvorsitzers im Deutschen Schützenbund, Franz Hirt, Heidelberg.

Der Vorsitzende erkrankte den Geschäftsbericht. Diefem war zu entnehmen, daß infolge des Neuaufbaues der Landesschützenfest 1934 ausfiel. Er berichtete dann über die Neueinteilung und den Aufbau der Organisation. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der weitere Punkt der Tagesordnung „Genehmigung von Ehrenkreuzen“ rief eine rege Aussprache hervor. Man kam überein, daß zwei Wanderpreise für die Bezirke Nord und Süd gestiftet und im ganzen 700 RM. für Anschaffung von Wanderpreisen für die Kreise bewilligt werden sollen.

Als Ort des nächsten Schützenfestes wurde Triberg bestimmt. Das Meisterkutschfest für Baden 1935 findet in Karlsruhe statt, und zwar anlässlich der dortigen Sportwoche vom 22. bis 28. Juli.

## Güterdirektor Buß nach Berlin berufen!

Was schon seit einiger Zeit vermutet wurde, findet jetzt seine Bestätigung. Nach fünfzehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit in der badischen Landwirtschaft verläßt Güterdirektor Buß seinen Wirkungskreis, um die Leitung der Technischen Abteilung der Nationalbau-Gesellschaft in Berlin neben der Vertretung einiger anderer wichtiger Wirtschaftsbereiche zu übernehmen.

Buß ist der Mitbegründer der badischen Landespflanzenzüchtung und ihm hat es heute die badische Landwirtschaft in erster Linie zu verdanken, wenn der badische Wast den besten Ruf in Deutschland genießt. Große Erfolge hatte Buß auch in der führenden landwirtschaftlichen Betriebe. Der Name, den das Versuchsgut Raftatt in der deutschen Landwirtschaft genießt, ist in erster Linie mit ihm verbunden. Sein Wegang aus der badischen Landwirtschaft wird daher allgemein, vor allem in den ländlichen Kreisen außerordentlich bedauert.

## Badens Beteiligung an Reinsdorf

Ministerpräsident Köhler hat in Vertretung des Reichshatthalters Robert Wagner und zugleich für die badische Regierung an der Trauerfeier in Reinsdorf teilgenommen. Gleichzeitig hat Ministerpräsident Köhler für die Opfer des Explosionsunglücks den Betrag von 1000 RM. gestiftet.

## Kleine Rundschau

Spielberg. (Tragischer Todesfall.) Am Donnerstag sollte sich der Ende der 50er Jahre stehende Landwirt Gottlob Bindemann beim Mähen eine tiefe Fleischwunde. Obwohl ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde, trat Blutvergiftung ein. Auch eine Amputation vermochte ihn nicht zu retten. Er erlag seinen Verletzungen.

Forzheim. (Rebensmüdel) In der Nacht zum Montag nahm sich eine 62 Jahre alte alleinstehende Frau in der Altstadt durch Erhängen das Leben. Die Frau war nervenleidend.

Birkenfeld (bei Forzheim). (Arbeitslosenunterbringung.) Nachdem für den Bau der Reichsbahn in Württemberg weitere Arbeitslose angefordert worden sind, zählt man in der Württembergische Birkenfeld jetzt nur noch 100 Arbeitslose. Den Behörden sowohl wie den privaten Unternehmern ist es gelungen, die Zahl der Arbeitslosen, die 400 betrug, um 75 v. H. herabzubringen.

Gambrißen (bei Bruchsal). (Tödl. Verunglückt) ist Altkernwirt Lorenz Grub. Er war mit Grabarbeiten am Gedenkstein seiner Tochter auf dem Friedhof beschäftigt. Plötzlich fiel der Grabstein um und zerquetschte Grub die Brust. Der Verunglückte konnte sich noch nach

Haufe schleppen, erlag aber nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen.

Detigheim. (Ehruug für Geistlichen Rat Saier.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Detigheimer Volksschule ehrte der hiesige Gesangsverein „Niedertranz“ Geistl. Rat Josef Saier dadurch, daß er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Der Vereinsführer überreichte als äußeres Zeichen dem Geehrten eine kunstvoll gefertigte Urkunde.

Offenburg. (Rundgebung der HJ.) Dienstagabend fand in der Landwirtschaftlichen Halle in Offenburg eine Rundgebung der HJ. statt. Obergebietsführer Gerff sprach über die Neuaufgaben der Jugend im deutschen Staate. Es genüge nicht, ein Bekenntnis abzugeben, sondern der neue Mensch müsse vollkommen neu in seiner ganzen kulturellen Auffassung sein.

Kehl. (Schlimme Beziehungen) führten den David Dek aus Kehl und seine Tochter Maria vor die Offenburg Strafkammer. Beide unterhielten seit dem Jahre 1921 strafbare Beziehungen zueinander. Dek wurde zu zwei Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und seine Tochter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die bekanntesten  $\frac{3}{4}$  fertigen Modellanzüge aus la reinwollen. Stoffen kosten einschließl. aller Anproben

88.- 98.- 105.-

110.-  
123.-  
128.-  
138.-

Rud. Hugo Dietrich





# Wandern und Reisen



## Von Heidelberg bis Konstanz

Von Heinrich Philipp Zempel

Alt-Heidelberg, du Feine — wahrhaftig einen sinnfälligeren Ausdruck für diese Stadt gibt es nicht. Er schließt alles in sich ein, die hauchzarten Nebelschleier, die Romantik und die verschwiegene Reize dieser begnadeten Stadt am Neckar und am Rheine. Denn drüben zieht der Rheinstrom seine Bahn; majestätisch grüßt sein Bett die Höhen, und die Domtürme der Rheinstädte ragen wie Schwurfinger hinein in das Blau des Himmels. Heidelberg ist zu schön, um es beschreiben oder besingen zu können.

Ich glaube, es kann nur erlebt werden, und das Erlebnis, eingeschlossen in die Brust, ist das höchste Lied, das wir ihm singen können. Stromaufwärts klingt es von Fröhlichkeit und heimlicher Romantik zwischen den Hängen und den Dörfern hüben und drüben. Auch wenn das Redartal oberhalb Heidelberg nicht die historischen Schätze bergen würde, es würde darum nicht weniger eindrucksvoll und anziehend sein, denn leuchtlich ist es ja doch das Antlitz der Landschaft, das uns Menschen entzückt. — Und so verlassen wir das Redartal mit seinem Juwel und wenden uns südwärts, wo die Straße dem Zug der Rheinebene folgt, wo das Korn wagt und die Erde all ihre Fruchtbarkeit wie eine gute Mutter darbietet. Dieses Badenland ist ein Musterland, dessen Boden unter der Hand seiner Menschen das Mögliche schenkt. Die Menschen, bieder und treuherzig, schauen dich, der du hierher kommst, aus ihren klarblickenden Augen an, daß es dir manchmal bange werden will. Aber das seltsame Gefühl schwindet bei ihren Worten, die froh klingen und warm herauskommen, als spräche durch die Stimme die Seele.

Wer sich zum erstenmal dem gewaltigen Gebirgsmassiv nähert, das über der Rheinebene aufsteigt und gleich einem blauen Viefelstrich in die Weite schwingt, der wird unwillkürlich von einer Sehnsucht erfaßt, jene Berge kennen zu lernen, die in nebelblauer Ferne aufsteigen und hineintragen in das Firmament. Gleich einem Faltenwurf öffnet sich das Bergland, Schwarzblau ist seine Farbe nun, wo du nahe vor ihm stehst. Und in eines der lieblichsten Täler eingebettet ist Baden-Baden, das den Schwarzwald mit seinen Tannen als stärkste Resonanz hinter sich hat. Von seinen Höhen aus weitet sich der Blick über die Rheinebene; über Auen, Wälder und Fluren geht der Blick, bleibt am Rheinstrom haften und dringt weiter, bis zu jener Mauer, die sich dunkel aus dem Horizont heraushebt. Baden-Baden bedarf eigentlich keiner Lobpreisung. Sein Name ist eingeschrieben mit goldenen Lettern in die Geschichte des ganzen deutschen Landes. Es repräsentiert Deutschland und damit ist viel gesagt. Daß Baden-Baden schön ist, braucht ihm nicht ins Stammbuch geschrieben zu werden. Seine Schönheit zu preisen, wäre genau so müßig, wie die Schönheit einer Frau zu loben, man könnte höchstens damit den Eindruck erwecken, als zweifelte man an dem, was alle Welt glaubt.

Daß man in Badenweiler schon etwas vom ewigen Frühling erleben kann, ist eine Tatsache, die ich hier nicht als Besonderheit erwähne, vielmehr nur verzeichne, weil Badenweiler, das von vielen als einzigartiges Kleinod gepriesen wird, eigentlich für uns der Inbegriff südlicher Schönheit ist. Badenweiler zeigt ein Antlitz, das denjenigen, der aus dem Norden, ich meine hier nördlich der Mainlinie, kommt, glauben läßt, er befände sich

irgendwo in Nizza oder sonstwo an der Azurküste. Schon vor zweitausend Jahren hatte Badenweiler seinen Ruf, und die römischen Offiziere, die doch schon für ihre Zeit weit in der Welt herumgekommen waren, priesen Badenweiler als etwas ganz Besonderes.

Warum ich nun erst auf Freiburg zu sprechen komme, hat folgende Bewandnis. Freiburg ist, wie Heidelberg, etwas Einzigartiges. Man sollte darum gerade ihm das Recht einräumen, seine Schönheit und sein Antlitz von allen Seiten zu zeigen. Viele Menschen, die auf Reisen gehen, glauben, wenn sie eine Stadt in einer halben Stunde durchfahren hätten,

diesem Volk noch immer innewohnt. Eins aber ist gewiß. — Kaum eine Stadt im deutschen Vaterland kann so wie diese im Namen des deutschen Geistes sprechen. —

Das Badenland, das der Rhein im Süden und Westen umfließt, wird vielfach von den Besuchern ausgelassen, weil die meisten das Erlebnis der Schwarzwaldbahn nicht wissen mögen. Aber das, was der Südzügel Badens verheißt, ist wert, in das Blickfeld gerückt zu werden. Wohl suchen die Täler des Schwarzwaldes ihresgleichen. Wer könnte die Melodie der jubelnden Bergwässer vergessen, wer die gewaltigen Eindrücke der Felswände, die mauerartig aufstehen, wer die verschwiegene Einsamkeit der unendlichen Wälder? Aber all das, was vom Schwarzwald gesagt wird, gilt von diesem begnadeten Landstrich, in dessen Mitte etwa das schon besungene Badenweiler liegt. Da streben die Waldberge

lichtheit steht es oft so da, als sei es von Meißterhand an eine riesige Wand gemalt.

Konstanz, das schon deutsche Geschichte in seinen Mauern sah, als wir noch nicht deutsch denken konnten, ist so geliebt wie es war. Ein Stück Mittelalter schaut uns an. Einst zogen die Handelswege an ihm vorüber. Die Häuser der Kaufleute stehen düster. Aber der Geist starb nicht. Neue Wege sind gezogen worden. Wieder ist Konstanz ein Begriff.

Als Stadt an der Grenze vertritt es Deutschland. Es ist in seiner Art das Gegenstück zu Heidelberg. Zwischen beiden Städten geht ein ungeheures Erlebnis hin und her. Nur wenige Striche der Erde sind so verschwenderisch ausgestattet wie das Badenland zwischen den beiden Polen Heidelberg und Konstanz.

### Wanderung nach Hohenwettersbach

Das fruchtbare Ländchen des Kraichgaues ist in den Sommerwochen schon immer ein Ausflugsdradio der Karlsruher gewesen.

Eine Wanderung nach dem Mittelpunkt dieses gesameten Städtchen Landes in der unmittelbaren Nachbarschaft von Karlsruhe bietet zudem tiefe Eindrücke. Hohenwettersbach ist gewöhnlich der Zielort sonntäglicher Ausflugsfahrten der Karlsruher Familien zu werden, die mit der Elektrischen nach Durlach fahren, um hier in Richtung der Straße Thomashof den Weg rechts zu wählen und in wäldchen Mischwald einzutauchen. Der breite Pfad nimmt bald den Charakter eines Hohlweges an, dessen Gänge dicht mit Beiden von Schlehen, Weißdorn usw. bewachsen sind. Ab und zu tritt auch das Gesein — Wellenkall mit Dolomitbänken — auf; in seinem Verlauf wird der reizvolle schattige Hohlweg enger und die Gänge tiefer. Durch herrlichen Buchwald gelangt man nach etwa einstädtigem Marsch zum Fahrweg, dem man nach rechts folgt, um in wenigen Minuten Hohenwettersbach zu erreichen. Ehemals hieß der Ort „Durrenwettersbach“ und gehörte dem Grafen von Zweibrücken. Im Jahre 1615 zerstörte eine Feuersbrunst die Häuser bis auf fünf. Im Jahre 1714 kam der Name Hohenwettersbach in Gebrauch. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden im Dorfe Schwefelbläsen und zwar in manchem Jahre bis zu 4 Millionen Stück hergestellt.

Die „Kanne“ und „Hochburg“ gelten als die markantesten Reststätten in diesem heimeligen Fluggaue und ihre monumentalen Bauten geben dem Dorf einen gewissen Gepräge. Wer von hier weiter wandern will, dem stehen genutzte Spazierwege nach Grünwettersbach oder Wolfartsweiler offen, von denen die letzteren zum Schwäbischhof und zur Schwäbischquelle nach dem Wäldchen bei Eßlingen hinüberführen. Auf der ganzen Linie grünen den Wanderer dichte Mischwälder, aufstrebende Waldhöhen mit Nussbaumgruppen und Schneisen, und davor ausbreitet, ein lippig prangender, fruchtbare Landstrich mit vielen Obst- und Blumenärten, kurzum, ein kleines, freundliches Naturparadies im Kraichgau zwischen der Landeshauptstadt und Durlach einerseits, und der Pforte des aufstrebenden Nord-schwarzwalds andererseits.

### Als Deutschlands Eisenbahnen noch in Kinderhänden steckten...

1846 gingen von Berlin täglich rund neun Posten und auf den vier Eisenbahnlinien nach Stettin, Frankfurt a. D., Köln und Potsdam 16 Züge ab. Heute verlassen allein im Personenverkehr alljährlich 229 Fernzüge die Reichshauptstadt, ungerechnet die vielen Witterzüge und Vorortzüge, deren Zahl tausend weit übersteigt.



KREISHAUPTSTADT OFFENBURG i. B.

Archiv R. Z.

genüge es. Was aber Jahrhunderte in ihr geschaffen, muß verloren gehen. Erst dann, wenn man sich vornimmt, in das Geheimnis einer Stadt einzudringen, wird sie sich entfalten. Dann erscheint sie als ein sprechendes Bilderbuch, in dem jedes Zeitalter seinen lebendigen Ausdruck findet. Um von Freiburg im besonderen zu reden. — Die himmelstrebende Gotik seines Münsters zaubert den Geist des Mittelalters in unsere Tage. Wir müssen doch eigentlich ganz klein werden vor jenen Menschen, die aus ihrer urwüchsigen Kraft und ihrem Können solche Beispiele vor uns stellten, vor denen unsere Krüdenbögen und technischen Konstruktionen, mögen sie genannt werden wie sie wollen, zusammenschrumpfen zu nichts. —

Freiburg, das über sich den Schwarzwald schiebt, hat von diesem Bergwald gewiß viel empfangen und das, was sich in den verschwiegenen Tälern erhalten hat, trieb auf diesem fruchtbaren Boden üppige Ernte. — Zeiden einer stolzen Vergangenheit schauen uns an. Wir erleben Mittelalter, sein Aufsteigen, seine urwüchsige Kraft, und wissen, daß jene Zeit nur darum so groß gewesen ist, weil die Menschen an sich glaubten. Sie trieb die unverbrauchte Kraft vorwärts, jene Kraft, die

empor, als wollten sie die Wolken streifen. Ganz nach der Blauen. — Drüben die Vogein, im Süden die weißen Gipfel der Alpen. — Hier krönt zu Füßen der Rhein. — Grenzland, Land, das gebeligt ist, weil die, die es seit zweitausend Jahren belassen, den heiligen Boden fest an sich gefettet haben. Es ist unmöglich, all die Städtchen und Plätze zu nennen. Nur einige aus der Perlenreihe seien herausgenommen. Müllheim, Kandern, Vörsach, weiter Säckingen! Jedes Dörfchen mutet an wie ein Stück aus einem Museum. Und alles ist eingewebt in eine Landschaft, sonnen-golden und durchflutet vom Zauber unserer deutschen Erde.

Erst der hat seine Heimat gesehen, der den Bodensee vor sich liegen sah. Gewaltig ist der Eindruck, aber auch lieblich zugleich. Uferstädte grünen, die Berge des Schweizer und österreichischen Ufers treten nah heran. Es ist, als stehe man an der Küste eines südlichen Meeres mit seinem ganzen Zauber, wenn man von Konstanz aus nach dem schwäbischen Land hinüberstaut. Oft möchte man daran zweifeln, daß dieses Landschaftsbild Wirklichkeit ist. Denn in seiner Vielfältigkeit, seiner Tiefe und Weite, seiner unbeschreiblichen Lieb-

## Stiller Feldbergweg / Von Willi Henster

Ein blauüberhangener Tag, juliwarm. Draußen schimmern die ersten blonden Haferäcker. Es ist kirchentil auf dem Berg. Kein Windhauch. Die Sonne legt jenen Seidenton über die Waldkränze, der ein Dämmern von Blau und Grün in sich birgt. Täler, langgezogen wie Hafenmolen, suchen die silberne Flüssigkeit der Ferne. Dann steigt aus dem Wetterwinkel grau eine Wolke auf, aufgeschlicht in blauer Dämpfung, die bald sich schließt. Eine Weile hängt sie wie die Fäden eines Herengewandes über der unsichtbaren Ebene und verschwindet dann.

Ich beginne den Talweg. Heidekraut kniet überall. Es ist voller Geheimnisse; die nächsten warmen Tage werden seine Blüt entfachen. In das Geseppel der Sträucher hineingebettet liegt ein alter Fag. Einst fing seine Höhlung jeden Tropfen des reichen Bergwassers. Jetzt ist er morsch und zerfällt. Moos um ihn her dürrt nach Feuchtigkeit. Stängenzäune ädern den Fels des Berges.

Am Pfad stehen Tannen. Viele sind nur menschengroß. Es mutet an, als trügen sie schweres Schicksal. Ihr Geäst ist zerwühlt. Bisweilen scheint es, eine Tanne zeige mit müder Geste hinunter ins Tal. Mancher vornübergeigte Stamm gleicht einer geknickten Wetterfahne. Eine andere Tanne löst sich in die züngelnden Bewegungen von Flammen auf und ist gleichwohl voll Stille und Schwärze. Wie Pilger, deren Augen müde und einsam weiterirren zum Ziel, stehen die Bäume an den Hängen, allein und in Paaren, erzitternd im Wellenschlag der Winde. Mitunter vernimmt man ein Knarren, das sich anhört wie Föhneffizienz. Mit abgemäßigtem, vielgabeligem Geäst liegen Baumleichen auf der Erde. Ein Unwetter hat sie der Erde heimgegeben. Silbern, wie unberührtes Gestein, sterben sie hin. Seltene Runen, die aus dem Zeitgeschehen auf dem Berge erzählen. Ein Bächlein kommt näher. Kräuter geben ihm ein Lbdach. Jungbuchen wollen eine

Krone formen. Auf dem Pfad klappern die Steine. Ein hölzernes Brücklein und auch ein Wegweiser, der mit seinem Schild sich vor-drängt.

Dann geht grün der rauschende Vorhang des Waldes auf. Als glühten Kampen auf, so hell steht die Vöbe im Sonnenlicht. Ganze Bündel von Strahlen fallen hernieder. Goldene Tropfen funkeln auf Blätterzweigen. Das Licht scheidet überall hindurch, hängt hell an den Tannennämmen und taucht fadendünn durch Nadeln, als wären goldene Saiten zwischen Himmel und Erde gespannt. Wo das Licht den Boden berührt, nimmt er die Farbenfülle eines kostbaren Kelims an. Der Mund des Waldes flüstert. Ein erschütterndes Drama, das die Bäume spielen: Alte Gestalten mit der Starrheit bewegter Vergangenheit, junge mit der Federkraft eines geschleuderten Balls, wiegend im Raume hängend, und Bische, arambegneigt, um die das Felsholz tracht, wenn man sich ihnen nähert. Wurzeln furchen den Waldgrund. Er scheint sich zu krümmen unter den Felsblöcken mit ihren Traglasten von Moos. Dazwischen ragen die Baumkämpfe von Nientannen, geschwungen und zackig, als wären es Kreuz- und Sternblumen, abgeseigt aus dem unermeßlichen Gewölbe der Welt. So menschennah ist all das, was einen hier umfängt.

Brombeerranken liegen flehend zu meinen Füßen. Stämme scharen sich dichter zusammen. Andere Wege kommen seitwärts daher. Menschen reden wieder. Der Waldrand naht mit Hell und Dunkel wie ein Schwarzweißbild. Und dann liegt drunten das Tal, sonnenlicht-gefüllt, ein ganzes Stauwerk von Licht. Ein Singen hängt in der Höhe. Ein Kraftwagen fährt bergwärts. Er erinnert einen daran, daß es noch Städte gibt, die in atemraubenden Melodien musizieren. Aber der Tag in den Bergen schwingt wunderbar weiter in der Brust wie der Saitenton einer Geige im Ohr.



Grabkapelle des Dichters-Pfarrers Hans Jakob Strauß in Haslach (Aus „M“ Handchrift“ von Hansjörg Strauß, Wolsach)



Archiv R. Z. Motiv vom Bodensee

# Kurortliche Umschau

**Schöllbrunn.** Auf freier und lichter Bergeshöhe ladet Schöllbrunn zu einer Sommererholung ein. Seine rasche Erreichbarkeit von Ettlingen aus hat es den Karlsruhern näher gebracht, zumal die erweiterte, breite Hochstraße, die von der Albtalstraße abweicht und über die Wilhelmshöhe nach Speisart herauf führt, auch den Kraftfahrern Gelegenheit gibt, dieses zwischen Albtal und Rheintal gelegene Hochmassiv aufzusuchen. Von der Schöllbrunner Höhe, die ihre Fortsetzung nach Böllersbach und Freilshausen findet, genießt man einen prächtigen Blick nach der betriebenen Stadt hinunter, und andererseits einen solchen nach der welligen Büchel- und Bergkette des badisch-württembergischen Schwarzwalds, vom Malsbühl bis hinüber zum Döbel. Immerzu meißt eine kühle, frische Brise über die weiten, reichen Gelände. Abweigende Pfade führen nach dem Moosalbthal, nach Moosbrunn, Waldprechtsweyer, Schlittenbach und Malsch.

**Neuburgweier.** Seitdem von Rappennwört aus schon gepflanzte und saubere Wege den Rheindamm entlang nach dem alten Fischerdorf Neuburgweier führen, besuchen es die Karlsruher gerade noch einmal so gerne wie früher. Eine Sonntagsnachmittagsstunde durch die romantische Altrheinwaldungen wird stets zu einem kleinen Erlebnis. Das Rheindorf Neuburgweier mit seinen etwa 700 Einwohnern bietet den Ausflüglern mancherlei Sehenswürdigkeiten; die fleißigen Bewohner widmen sich dort vielfach dem Fischfang, der eine reiche Ausbeute ergibt. Nur ein Kilometer vom Dörflein entfernt wendet sich das blaue Band des Stromes; die Uferpartie an jenseitiger Ufer besetzt ein alter Neuburgweierer seit mehr als 30 Jahren. Eindrucksvoll ist die Rheinlandschaft ringsum: Die Silberpappeln stehen den Strom entlang wie ein Regiment Soldaten mit vergoldeten Helmen; in allen Farben glänzt der Forst mit seinen bunten Nadelbäumen. Auch eine Menage von Gärten und Gießgräben bildet das Strandgebiet und Raadliebhaber befinden es deshalb mit Vorliebe. In den Gaststätten werden als Spezialitäten frische Rheinische und ein feiner Tropfen serviert.

**Von der Schwarzenbach-Talsperre.** Zu den imposantesten technischen Bauwerken des Nord-Schwarzwaldes gehört fraglos das Mauerwerk, das allummersich zum Anziehungspunkt Tausender von Wanderern zu werden pflegt. Mit Freude werden die Touristen, die von Raumünzach zur Herrenwies oder umgekehrt ihre Sonntagswanderung unternehmen, es be-

grüßen, daß nunmehr erstmals auf dem gewaltigen Stauee, unmittelbar beim Rathaus Schwarzenbach-Talsperre, die Möglichkeit des Ruderportes gegeben ist. Eine Reihe von Reihbooten steht zur Verfügung.

Der Stauee mit einer Länge von 2,2 Kilometer umfaßt 7 Hektar und wird von den von allen Seiten herunterfließenden Bewässerungen gespeist. Zur Zeit enthält der Stauee infolge der häufigen Regenfälle viel Wasser und bietet schon deshalb einen hochinteressanten Anblick. Als ein Wunderwerk der Technik darf man auch die wichtige Sperre am Stauee bezeichnen, deren größte Höhe 67 Meter beträgt und deren Innern durch Kontrollgänge und Schächte besuchbar ist. Den richtigen Begriff von dem ungeheuren Bauwerk erhält man erst an dessen Fuß, den man auf Rückwärtigen erreicht. In den letzten Sommermonaten trafen an der Schwarzenbach-Talsperre zahlreiche Kraftwagen an längerem Halt ein und viele Touristen legen hier gerne längere Rast ein, um ein paar Stündchen auf der Kaffeeterrasse des Rathauses den Landschaftsreiz und das monumentale Werk von Menschenhand auf sich wirken zu lassen.

**Erbersbrunn.** Der Nord-Schwarzwald birgt heute nicht mehr allzu viele Ruhestätten, die sich wie Erbersbrunn, bezeichnender Urwäldigkeit erfreuen. Wer von Raumünzach die steilen Verpfade an Herrenwies emporschlendert, aber unterwegs den Weg links einschlägt, gelangt zu dieser stillen ländlichen Erholungsstätte. Hochwald und breite, tiefe Matten wechseln hier oben im Landschaftsbild. Jeder Bauer besitzt hier eigene Land- und Milchviehwirtschaft und auch Forellenfischerei kann hier geübt werden. Verschiedene Gehölze dehnen sich weiterhin bergwärts aus, wo man bald das einlame, sonnig-beitere Hundsbachtal betritt. In diesem Tal mit seinen vielfältigen Hüden und Tälern und den typischen, plastischen Hans-Thoma-Gemälden gewährt Erbersbrunn den angenehmsten Stützpunkt.

**Hurg bei Baden-Baden.** Zwischen Baden-Baden und Bühl weitet sich das geeignete mittelbadische Neuland aus, beherrscht und begrenzt im Rücken von den Vorbergen des Schwarzwaldes, in deren Mitte die Hurg als trostige alte Ruine emporragt. Gut gepflegte Waldwege und bestmögliche befristete Straßen führen einerseits von Baden-Baden über den Korbmatthof oder die Seltschhöhe zur Hurg, andererseits von Steinbach aus über die Reborte Barnhals und Umwe nach dem aussehenden Versteck. In ein

bis anderthalb Stunden erreicht man das gemütliche Restaurant auf der Höhe neben der Hurg und vermag hier bei einem Kaffeeständchen die Blicke in das fruchtbare Heimatland schweifen lassen. Es offenbart sich hier ein archaisches Bild der Rheinebene, der Vogesen und der ob- und weinreichen Gefilde. Die 515 Meter hoch auf einem Porphyrgel ruhende Ruine ist historisch interessant. Sie zeigt umfangreiche Trümmer. Vom 20 Meter hohen Turm, den man auch von der Rheintalbahnstrecke aus lange Zeit erblicken kann, geht die Aussicht nach vielen Tälern des Schwarzwaldes. Die Hurg wurde 1525 im Bauernkrieg und wieder 1689 von den Franzosen zerstört; der zweite östlich gelegene Turm war 1840 durch einen Blitzschlag zur Hälfte vernichtet worden.

**Ebersteinburg.** Dort wo der Schwarzwald zwischen den sagenumwobenen Tälern der Dös und Mura in gewaltigen Bergmassiven nach Norden ausläuft, wo prächtige Laub- und Tannenwälder vielfach angelegte Verpfade bedecken, führt sich der reizvolle Luftkurort Ebersteinburg (450 Meter ü. M.) zwischen den hohen Felsstürmen und lieblichen Matten und Waldesgrün. In 10 Minuten entführt einen die Kraftpost von Baden-Baden nach dem luftigen Bergdörflein, das von der Rheintalstraße aus wie ein Bauwerk erscheint. Vom Muraltal herüber, über Hörden-Selbach, an der Volkschlucht vorbei, zieht eine weitere aussehensreiche Hochstraße nach Ebersteinburg. Zum schönsten Erlebnis eines längeren Erholungsaufenthalts gehört der weite Rundblick vom Bergfried der 487 Meter hoch ragenden Burgruine Alt-Eberstein, die ein Alter von über 1000 Jahren aufweist. Besonders empfiehlt sich von hier ein Ausflugs zum 585 Meter hohen Batter mit seinen alpinen Felsbildungen und von dort weiter zur Ruine „Hohenbaden“ mit der Burgkapelle. Verlorend ist endlich eine Wanderung nach den tieferliegenden Dörflein und nach Haueneberstein oder über die dichtbewaldeten Randberge nach Kuppenheim und Schloß Favorite. Auch ein Ausflug zum Merkur (672 Meter) ist von Ebersteinburg als geeignete Basis hierfür sehr lohnend.

**Vom Ruhestein.** Seitdem die Schwarzwaldhochstraße vom Mummelsee über Seibels Eckle zum Ruhestein fortgeführt ist, entwickelt sich auf dieser 918 Meter hohen Höhe ein noch reinerer motorisierter Verkehr als früher. Baugenossen treffen über die Höhenstraße der Gründe von der badischen Seite in großer Zahl ein, ebenso von dem schwäbischen Tal von Baiersbrunn herauf. Die Automobilisten loben die neue, bis zu 7 Meter breite Fahrtrasse, die ausgezeichnete Ausweichmöglichkeiten und auf verschiedenen Abschnitten

herrliche Ausblicke auf die tiefeingeschnittenen Täler, namentlich nach dem Mchertale zu, gewährt. Bemerkenswert ist auch die wachsende Zahl ausländischer Besucher auf der Ruhesteinhöhe. Best markierte Wege und Höhenpfade führen vom Ruhestein zum Seefopf, zur Gutina-Grabhütte, zum Wildsee und nach dem Vogelskopf und Schliffopf. Die hebre Vereinsamkeit tritt hier überall voll in Erscheinung und reiche Flora und Fauna ist allwärts anzutreffen, weshalb auch die Hochsone rings um den Ruhestein zum Naturschutzgebiet erklärt ist.

**Oberkirch.** In unserem reizvoll an der Rhein gelegenen Städtchen am Eingang des Tales hebt jetzt die „große Saison“ an. Die Erdbeer- und Kirchengärten haben begonnen und locken Tag für Tag viele Fremde an. Mitten im Städtchen treffen sich die Händler von weither, und in den Nachmittagsstunden vollzieht sich die Verfrachtung der köstlichen Renschtaler Früchte nach allen Gauen Deutschlands. Aber auch neben dem Interessanten, das der Oberkircher Obstmarkt für jeden Besucher bietet, finden die Gäste in den mehr und mehr zu einem beaglichen Ausruhestätte werden Renschtalsteden viel Kurzweil. Zu den empfehlenswerten Wanderungen gehören jene nach den Oberkircher und Schauenburger Waldungen und nach dem Rebbügelgelände, das ein besonders fruchtbar Stück badischer Heimaterde offenbart. Oberkirch ist Basis für den Streifen nach Ringelbach, Tiergarten und ins jenseitige Tal der Hurg nach Waldum. In einer dreiviertel Stunden erreicht man das Malerorado Dörsbach, in einer Stunde das Wälderneit Gaisbach in einem ansprechenden Talgrund. Beste Zugangsstelle der Renschtalbahn von der Hauptstation Appenweier ermöglichen ein bequemes Erreichen des Kurorts.

**Schwarzwaldfreischwimmbäder in vollem Betrieb.** In mehr als 50 Schwarzwaldkurorten und Erholungsstätten sind die Freischwimmbäder nunmehr benutzbar geworden, nachdem die Wasserwärme erheblich gestiegen ist. Recht lebhafter Badebetrieb entfaltet sich u. a. in den neuen Freischwimmbädern Herrrenalb u. Wildbad, in denen des Muraltales (Herrnsbach, Schönmünzach, Freudenstadt) und in den Höhenkurorten auf der Hundsbach, am Sandsee und auf dem Kniebis. Gegenüber vor fünf Jahren hat sich die Zahl der Schwimmbäder im Gesamtschwarzwald etwa verdreifacht. Es gibt, wie eine Statistik lehrt, bald kaum mehr eine Erholungsstätte mittlerer Größe, die nicht ihr Freischwimmbad ihr eigen nennt. Der „Zug der Zeit“ verlangt in den letzten Jahren abetierlich die Errichtung von solchen Bädern mit den entsprechenden Viegenwiesen und Sportplätzen und in

# Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

**Durlach**  
**Café Luginsland**  
Auf halber Höhe des Berges. Herrliche Aussicht, Bestgel. Familienkaffe mit eigener Konditorei, Weine und Biere. Bes.: E. Wagner. Telefon 470

**Herrenalb**  
**Hotel Waldhorn mit Ratsstübel**  
Aht. f. gute Küche u. Keller. Fl. W. — Direkt am Kurpark. Pension ab RM. 5.— Vor- u. Nachsaison Ermäßig. Garage. Telefon 318. Bes.: Frau Hch. Schauler.

**Gasthaus zur Eyachbrücke**  
an der Linie Porzheim—Wildbad. Hauptstützpunkt d. verbr. Autostraße Baden-Baden—Herrenalb—Döbel—Wildbad. Best. Verpflegung. Zeitgemäß billige Preise. Besitzer: Otto Kienzle

**WÖRTH am Rhein**  
**Bahnhof-Restaurant**  
Schöne Lokaltäten / Gartenwirtschaft / Gute Küche Spez.; Frische Rheinische Bes.: Otto Boyerle, Metzger, Tel. Maximiliansau Nr. 652

**Kurhaus Schöneck**  
Das vornehme Familien-Kaffe auf dem Turmberg. Bekannt f. gute Küche und Kaffe. Großer Saal, bestgeeignet für Kameradschaftsabende u. Gesellschaft. Für Wochenend und Ferien bestens empfohlen. Pensionspreis 4.— bis 4.50 (4 Mahlzeiten). Neue Autofahrstraße mit Parkplatz. Neuer Pächter: Hans Gass.

**Herrenalb**  
**Hotel Mayenberg**  
Einziges Hotel erhöht am Walde gelegen. Fl. Wasser. Privatbäder. Pension ab 6.50 RM. Bes.: O. Zobel.

**Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt**  
**Böchenbrunn**  
Schwarzw. 465-645 m ü. d. M. Pension zum Bären. Gut bürgerl. Haus, schöne Zimmer. Groß. Gras- u. Blumengarten, Liegehalde, Liegewiese. Bad im Hause. Pensionspr. bei 4 Mahlz. 3 Mk. Nebenkosten entstehen keine. Eig. Metzgerl. Autoverbindung. Pros. im Verlag. Bes.: Hugo Leins.

**Auf zum Fischessen in den KARPEN** nach Neuburgweier a. Rhein  
Bellester Ausflugsort der Karlsruher. Schönste Spaziergänge durch den Rheinwald über Daxlanden u. von Rappennwört den Rheindamm entlang. Spezial: Alle Sorten Rheinische, Beste Küche und Keller. Tel. Durmersheim Nr. 11. Bes.: Otto Neu

**Durlach-Turmberg**  
**Restaurant Schützenhaus**  
Bellestes Ausflugsziel der Karlsruher. Großer schatt. Garten. Gute Küche und Keller. Eigene Schlachtung. ff. Wagner-Biere. Bequeme Autozufahrstraße. Es ladet freundl. ein: Karl Lang u. Frau

**DOBEL**  
HOHENLUFTKURORT  
720 m. Im nördl. Schwarzw. inmitten hoher Tannenhochwälder mit prächtiger Festsicht. Höhensoone, heilkräft. Gebirgsklima. Hervorrag. für Erholungs- u. Heilzwecke. besond. Heru u. Asthmaleid. Flußbad. Kurort. Lesezimmer. Priv. Wohnung. Pros. dch. Kurverwaltung

Bäder-Anzeigen im „Karlsruher Tagblatt“ sind immer von Erfolg begleitet!

**Moorbad u. Sanatorium Sickingen**  
Das bewährte Rheuma- und Frauenbad  
Herrliche Gebirgswaldlage :: Pauschalkuren

**Durlach**  
Bibel- und Erholungsheim  
**Thomashof**  
Besempf. f. Erholungsbed. Pensionspr. 3.20 bis 3.50 RM. pro Tag. Anfragen a. d. Leitung d. Hauses. Pros. d. Tagblatt.

Besucht den Luftkurort  
**Calmbach bei Wildbad**  
Idyllische Lage, große Tannenwälder, schöne Ausflüge. Neugelegtes Freischwimmbad.  
Gaststätten:  
Bahnhof • Anker • Hirsch • Sonne • Waldhorn • Röhle  
Prospekte durch den Verkehrsverein

**Kälbermühle** bei Wildbad. Restaurant u. Pension z. Waldluft  
Neu einger. Fremdenz. Ruhige Lage am Wald u. Enz. Schöner Garten. Gute Verpf. Autohaltere. Pension ab 3.80. Prospekte. Besitzer: K. Weisinger.

# Prospekte

der nachstehenden Erholungsstätten liegen in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 14, auf und werden kostenlos an Interessenten abgegeben.

**Ettlingen**  
**„Gasthaus zur Linde“**  
Albstraße 39, gegenüber der evang. Kirche. Bekannt f. gute Weine und vorzügl. preisw. Küche. Eig. Schlachtung. Inh.: Rob. Heß, Küchenchef.

**Klein-Etzhof** bei Wildbad. Gasthof-Pension Fr. Harter  
Telefon 435. — Mitten im Walde. Ruhig. Staubfrei. Eigene Milchwirtschaft. Freischwimmbad. Liegewiesen. Pension ab 3,80

**Enzklosterle** bei Wildbad (602 m ü. M.)  
**Gasthof u. Pension zum Waldhorn**  
Altbek. gut bürgerl. Haus. Mäß. Preis. — Eig. Forellenerwasser. Garage. Schwimmbad b. Haus. Mehrm. tagl. Autoverbdg. mit Wildbad, Fließ, Wasser. Zentralheizung. Telefon 84. Prospekte durch Tagblatt und Besitzer: P. Zipperlein.

Ort	Pension
Baiersbrunn	Kurhaus Schönblick
Bergzabern	
Durlach, Thomashof	Bibel- u. Erholungsheim
Ebersteinburg	Wolfsschlucht
Enzklosterle (Wttbg.)	Hetschelhof
Enzklosterle „	Pension Stieringer
Enzklosterle „	Pension Waldhorn
Bad Griesbach	
Herrrenalb	Hotel Waldhorn
Kirschenbaumwasen (Murgtal)	Pension Waldeck
Obersasbach	Gräselmühle
Oppenau	Hotel Fortuna
Bad Peterstal	
Pfronten-Steinach (Allgäu)	Pfrontner Hof
Schönmünzach	Pension Carola
Schönmünzach	Pension Ochsen
Schönmünzach	Pension Oesterle
Seebach bei Ottenhöfen	Pension z. Hirsch
Villingen	Kurverwaltung
Bad Wildbad	Der Windhof
Zwickgabel	Pension z. Mohren

**HOTEL FISCHWEIER**  
Station: Spielberg—Schöllbrunn  
am Eingang ins Moosalbthal  
Neues Freischwimmbad mit Wald und Rasenlagerung. Spez.: Forellen und Bauernschinken. Pension und Wochenende. Besitzer: K. Maier. Telefon: Marxzell 26.

**Wildbad Hotel „Kühler Brunnen“**  
Nächst dem Bahnhof. Gut bürgerliches Haus in ruhiger, freier Lage. Großes, schattiges Garten-Restaurant. Bei mäß. Preisen anerkannt vorzügl. Verpflegung. Pension v. 4,50 RM. an. Autoeinrichtungen — Telefon 574  
Besitzer Ernst Eisele

**Enzklosterle** (bei Wildbad) 600 m ü. M.  
**Pension KEPPLER**  
An Tannenhochw. idyll., ruhig, staubfr. umgeb. von schön. Liegew. Gart., gr. Terrasse. Anerk. gut bürgerl. Haus. Gute Verpflegung. Billige Preise. Bes. Friedr. Keppler.

**Gasthaus zur Kanne**  
Bes.: Kempermann  
mit schöner Gartenwirtschaft / Bestens empfohlen für Tanzausflüge usw. / Erstklassige Speisewirtschaft / Bestgepflegte Weine

**Wildbad-Windhof**  
Behaglicher, vornehmer Familiengasthof, oberhalb der Enzanlagen, inmitten von Wäsen; nächst Wald u. Freibad. Große Glashallen, Terrassen. Fließendes Wasser. Omnibusverkehr. Pensionspreis ab RM. 5,50. Prospekte durch Tagblatt. Telefon 205. Besitzer: Fr. Treiber.

**Enzklosterle** Station Wildbad (600 m ü. M.)  
**Kurhaus Hetschelhof**  
Schönste Lage u. Lokaltät. am Platze, abseits d. Verkehrs, mit schöner Gartenanlage, in herrl. Wiesengrund, besonders für Ruhesuchende. Mäßige Preise. Garage. Telefon 73. Prospekte durch Tagblatt erhältlich. Besitzer: G. Frey.

Für Ausflügler, Spaziergänger  
**Hohenwettersbach**  
Spezial-Ausschank der Brauerei Moninger

**NEUE KRAFT SPENDET**  
**Bergzabern**  
der meistbesuchte Luftkurort der Rheinpfalz (1934: 65000 Übernachtungen). Auskunft d. Kurverwaltung

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

## Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(20. Fortsetzung)

Frau Lavender fand an diesem Vorschlag nichts auszuwenden.

"Ganz wie Sie wünschen", sagte sie freundlich. "Ich muß sagen, ich bin recht böse auf Monsieur Pépin. Wenn er es war, der mich in die Dachkammer sperrte, liegt mir gar nichts daran, was ihm auch geschieht. Und überhaupt, so davonzugehen, ohne ein Wort an die Hausfrau... Sehr unmantellich nenne ich das. Na also, ich muß wohl hier warten, bis sich jemand herabläßt, mir mitzuteilen, was sich eigentlich begibt. Ich denke, ich gehe zum Mühlenteich hinunter für den Fall... Ich bin den ganzen Vormittag zu Hause, Herr Duiffen, falls Ihr Vater noch in der Stimmung ist, Geschäfte mit mir zu besprechen."

"Danke", sagte Rodney höflich. "Dann wünsche ich Ihnen also guten Morgen."

Er küßte den Hut, verbeugte sich und ging die Auffahrt so eilig hinunter, wie er sich nur gestatten konnte. Seinen Regenschirm leicht kriegerisch schwingend und mitunter einen scharfen Blick auf die Decken zu beiden Seiten werfend — denn man kann gar nicht vorsichtig genug sein, wenn man es mit Verbrechern zu tun hat, die sich als gänzlich manierlos gezeigt haben — schritt er männlich aus, immer mehr in Schweis geratend und über das erwartete und unwillkommene Eindringen dieser Abenteuerlichkeiten in sein friedliches Leben nachsinnend. Diese intimere Bekanntschaft mit der Unterwelt mochte ganz gut für diejenigen sein, die solche Dinge liebten, jedoch sie wirkte ein wenig färbend auf jemanden, dessen Tage bis jetzt so wenig aufregend verlaufen waren wie eine Sonntagspredigt auf dem Lande.

In seiner ernsthaften Art über diese und ähnliche Dinge nachzudenken, kam Rodney mit der Zeit zu jenem Kreuzweg, an dem sich Niki und Susi bei ihrer ersten Begegnung getrennt hatten. Hier wandte er sich nach links in die Richtung von Fraters End; aber er hatte nicht mehr als zwei Schritte getan, als er innehielt und so starren anhub.

"Du meine Güte!" sagte er.

Admiral Sir Charles Oliver Dangerfield Duiffen, Ritter des Bathordens (von seinen eifrigeren Untergebenen „Alter Stodffisch“ genannt), lenkte in ziemlich verstimmter Laune seinen netten kleinen Zweifüßer von Fraters End heimwärts. Die unfehlbare Methode, einen eifrigen Sammler von *pric à brac* zu ärgern, ist, sein Stedenpferd als die kindische Schwäche eines Menschen zu betrachten, der höherer Dinge unfähig ist; und das eben war der Geist, in dem der Polizeibeamte von Fraters End die Mitteilung von dem Raub der Schnupftabakdose aufgenommen hatte. Der Sergeant hatte, obwohl vollkommen höflich, durch seine Manier angedeutet, daß a) eine Schnupftabakdose mehr oder weniger keine Sache sei, über die viel Geschrei zu erheben wäre, daß b) Schnupftabakdosen überhaupt kaum wert seien, gesammelt zu werden und daß c) alte Herren, die auf ihre eigenen Schnupftabakdosen nicht acht geben konnten, besser täten, etwas Einfacheres zu sammeln, wie z. B. Zigarettenbildarten. Der lebhaften Erzählung des Admirals von dem mittlernächtigen Besucher hatte der Sergeant artiges, aber skeptisches Gehör geschenkt und dazu nur bemerkt, daß heutzutage die Vagabunden wirklich zu frech wurden.

Wohl, er hatte versprochen, der Sache, sobald es ihm möglich war, nachzugehen, jedoch der Admiral, der auf der Höhe seines Lebens mit einem Kopfniden Panzertrenzer gebündelt hatte, und vor dessen Stirnringeln ganze Flotten von Zertrüßern gezittert hatten, war über die offizielle Aufnahme höchst erbittert. Seinem König und Vaterland unzählige Jahre gut und treu zu dienen und dann von einem dicken Polizeimann als lästiger Geisteschwacher behandelt zu werden, das verdröckte einen Menschen, besonders einen, der so leicht verdrossen wird, wie Admiral Sir Charles Duiffen, Ritter des Bathordens.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Gesichtsfarbe des Admirals, während er durch den sonnigen Morgen heimwärts fuhr, eine purpurgefleckte Schattierung aufwies, und er dann und wann kurze kräftige Seemannsflüche in die leere Luft schleuderte. Er war inmitten eines besonders starken Monologs, als er um eine scharfe Ecke fuhr und ein großes rotes Auto am Straßenrande stehen sah.

Es gibt Autos, in denen kein anfänglicher Mensch auch nur tot gesehen werden möchte, und Autos, in denen jeder anfängliche Mensch tot wäre, lebendig gesehen zu werden. Dies

ses stillstehende Auto war von letzterer Klasse, ein eindrucksvolles, hüppiges Fahrzeug von sichtlichem Wert und vielen Pferdekraften. Aus seinem rechten Fenster sah ein Kopf heraus, und als sich der Admiral näherte, wurde der Kopf noch weiter herausgesteckt und eine honig-süße Stimme sagte:

"Oh bitte!"

Der Admiral zog prompt die Bremse an; kein Gentleman, sagte er sich, konnte weniger tun. Er stieg aus und ging auf den Kopf zu, und als er sich näherte, war er besonders froh, ein Gentleman zu sein. Denn der Kopf war nicht nur sehr lieblich anzusehen, sondern er gehörte einer jungen Dame von augenscheinlicher Grazie und Lebhaftigkeit, mit höchst modernem Hut und kostbarer Lederjackete angetan. Ihr zur Seite sah ein männliches Wesen mittleren Alters, dessen hervorragende Merkmale ein umfangreicher Ufser und ein gutgepflegter kleiner schwarzer Bart waren. Im hinteren Teil des Wagens befand sich eine umfangreiche Kiste.

Die junge Dame spendete dem Admiral ein Lächeln, das ihn sofort um zwanzig Jahre verjüngte, und sagte mit honigsüßer Stimme:

## Um's tägliche Brot / Von Wilhelm Lennemann

Das war kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. Die wenigen verbliebenen Bauern eines kleinen Dorfleins vernahmten wieder den Ruf ihrer Erde und das Gebot ihres Himmels. Sie zogen das Eisen in die Schollen und bauten sich wieder ein Kirchlein, das ebendamals als Feldscheune gedient hatte. Dahinein trugen sie die verdeckt gehaltenen heiligen Geräte, und was sie von dem zerstückelten und halbverrotten Gestüt ihres alten Kirchleins noch verwenden konnten.

Es war Hochsommer — ein Sonntag. Die Bauern und Weiber saßen vor dem Altar, und hinter ihnen gähnte die dunkle Veere der Scheune. Schwer und heiß brütete der Brodem des reifen Tages.

Da stand einer der Bauern auf und stieß die breiten Flügeltüren auf, das das helle Morgenlicht wie Sonnenjubiläum in den dämmernden Raum floß. Der Pfarrer trat zu stillem Gebet vor den Altar. Die Gemeinde begrüßte ihn mit einem Gesang. Auch der Bauer will wieder ins Kirchlein zurücktreten. Da wirft er noch wie zufällig einen Blick in den blauen Himmel. Er frust und schrickt, er geht zu seinem Weibe und klüffert ein verhörs- und haltiges Wort; beide verlassen eilends das Kirchlein. Ein Wetter zog auf und ballte sich dunkel dränend. Einzig sein Korn stand noch in Stiegen auf dem Felde. Das ging ums Brot; das ging um Leben und Tod, um Glück und Segen einer notharften Stunde. Und was ihm jetzt das Leben wider den Tod hieß, das war auch Gottesdienst und Himmelsgebot.

„Bebauere schrecklich, Sie beschäftigen zu müssen, aber uns ist der Saft ausgegangen. Edelhaft was? Möchten Sie wohl ein vollkommener Erzeugel sein und uns ein Tröpfchen spenden, daß wir zur nächsten Garage kommen?“

„Wir zahlen bar, ja“, warf das Wesen in dem Ufser ein, freundlich aber etwas ängstlich lächelnd. „Hier ist ein Rätsel von den schwierigen, parbleu! Die Auto sie war vollständig gefüllt von Benzin gestern abend, jedoch nun — wo ist er? Alles fort, wie die Sonne vor Schnee! Und wir sind gedrängt, Monsieur, Sie verstehen. Es ist Eile zu machen.“

„Verteufteltes Pech“, sagte der Admiral jovial. „Verteufteltes dumme Sache, wie sie einem immer passiert, was? Ist mir selbst oft passiert. Gebe Ihnen mit Vergnügen etwas.“

„Gottes Segen über Sie!“ sagte die junge Dame heiter. „Wir fingen schon an zu befürchten, wir würden den Rest unseres Lebens auf diesem gottverlassenen Fied zubringen müssen.“

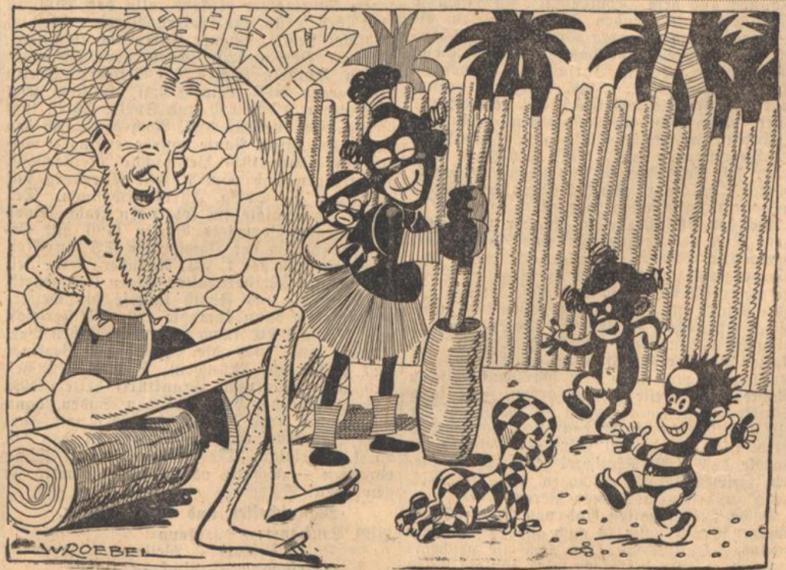
Der Admiral trat mit ungewohnter Lebhaftigkeit zu seinem Wagen, kehrte mit einer Kanne Benzin zurück und goß mit eigenen Händen die Hälfte davon in ihren Behälter. „Heißes Dank“, sagte die junge Dame, ihr Lächeln wieder auf den Admiral loslassend. „Danke Theo, sind manche Leute nicht wirklich nett? Was sind wir Ihnen nun dafür schuldig?“

Hätte der Admiral einen Schnurrbart besessen so würde er ihn zweifellos gewirbelt haben. In Ermangelung dieser Unterstützung seiner Galanterie verbeugte er sich nur und erwiderte mit jählich sein vollender Stimme: „Gar nichts, Gnädige. Vergnügen gewesen. Kameraden auf der Landstraße und so weiter, was?“

Der Pfarrer und die Gemeinde indes sangen und beteten und hielten Zweisprache mit ihrem Gott, wie die kirchliche Regel es gebot. Die Predigt ging zu Ende mit Dank und Mahnung, und die Felder sangen ein Halleluja dazu.

Aber schon stieß auch ein kühler Wind in die Schwüle des Kirchleins, die Helle ertrank in einem fahlen, blassen Schein. Da merkten auch die Väter die anflutende Brandung. Und grad hebt der Pfarrer zum Vaterunser an, da vernahmen sie von draußen her ein Stampfen und Kratzen von Fuß und Wagen, ein großer, gelber Schatten fällt in den breiten Eingang, und dann schiebt sich ein voll gepackter Erntewagen rüchlings in das Kirchlein hinein. Steht und hält unter dem gnadenten Schutze des kirchlichen Daches. An Pferd und Wagen vorbei zwingen sich der Bauer und sein Weib und stehen links und rechts von dem geretteten Brot in dankbarem Gebet wie eine schützende Grenzwaide.

Einen Augenblick nur hält der Pfarrer, der mit seinen Bauern in gleicher Not und gleichem Gebot stand, überrascht inne, dann fährt er fort im Gebete des Herrn. Und noch hat er es nicht vollendet, da reißt ein Feuer die Feste des Himmels auf, die Wolken knallen, und der Regen rauscht, und die Wäcker in der Kunde dampfen wie Brandaltäre. Das Kirchlein fauert wie ein wartend Vögelin und ist ganz erfüllt vom Ruch des reifen Roggens. Und zwischen all den betend erhobenen Händen der Bauern steht das gelbe Korn wie ein gebaltener breiter Pokal voll goldenen Weines.



Wenn Bernhard Shaw seine Theorie zur Praxis machen würde!

Ein mehrfach bemunterter Vorklära unseres phantastischen Zeichners Der bekannte englische Schriftsteller Bernhard Shaw hat bei der Rückkehr von einem längeren Aufenthalt in Südafrika die Deffentlichkeit mit dem phantastischen Vorklära überrascht, die weißen und die schwarzen Bewohner Südafrikas sollten untereinander heiraten, weil seiner Ansicht nach die Weissen unter der heißen Sonne Afrikas nicht fruchtbar genug sein würden, um ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.

„Monsieur“, sagte der Ufsermenschen, „Sie sind zu erzigt! Aber nein — das ist schlechte Form; Sie müssen nehmen eine kleine Geld ich bitte Sie.“

„Ja“, sagte die junge Dame. „Seien wir um jeden Preis geschäftsmäßig. Aufgepaßt!“ Ein Geldstück blühte in der Sonne auf, traf den Admiral scharf an der Nase und fiel zu seinen Füßen zu Boden. „Pah — pah, Samariter, und heißen Dank!“ Der große Wagen glitt vor und verschwand um die Ecke, den Samariter mit seinen Erinnerungen und einem Zweischillingstück zurücklassend.

„Verdammt hübsches Mädel!“ sagte der Admiral und rieb sich die Nase. „Gräßlicher Kerl mit ihr; einer von diesen Ausländern... Zwei Schilling, was? Na ja! Kleiner Gewinn, prompte Kassa.“ Ueber seinen eigenen Wis wohlgefällig lächelnd, hob er das Geldstück auf, bestieg seinen Wagen wieder und fuhr verjüngt und neubelebt weiter.

Jedoch (wie niemand zu bemerken erman-geln kam, der menschliche Angelegenheiten intelligent beobachtet), das Schickal hat die peinliche Gewohnheit, mit der einen Hand Günstbezeichnungen auszuteilen, mit der anderen Schläge. Diese betrübliche Wahrheit wurde dem Admiral gewaltsam zu Gemüte geführt, ehe er fünf Minuten lang gefahren war. Denn plötzlich, während seine Gedanken noch angenehm bei der jungen Dame in der Leder-jackete verweilten, schoß ein Auto aus einem Nebenweg hervor und kam — auf der falschen Seite der Landstraße! — mit erschreckender Geschwindigkeit auf ihn zu.

Der Admiral, so roh zur Erde zurückgerufen, stieß ein lautes zorniges Gebrüll aus und riß das Steuer wütend herum. Das entgegenkommende Auto — ein stark abgenutzter Wagen von nicht imponierendem Aussehen — vollführte eine haarträubende Schwenkung, wich seinem rechten Flügel um Haaresbreite aus und war wie ein böser Traum vorbeigezogen, ehe das Gebrüll des Admirals vorbeist war. Der Zweifüßer, der eine weniger glückliche Schwenkung machte, verließ die Straße, sprang einen kleinen Abhang an, wo sein weiteres Vorgehen durch ein fünfteiliges Gatter behindert wurde, und kam zum Stillstand.

Es gibt Augenblicke im Leben jedes Menschen, wo er zur Ueberzeugung kommt, daß seine Mutterprache, wenn sie auch für den täglichen Gebrauch genügt, doch gewisse Grenzen hat. Ein solcher Augenblick war nun in dem Leben des Admirals Sir Charles Duiffen, Ritter des Bathordens, eingetreten. Ein Weibchen sah er regungslos in seinem schiefgekippten Wagen und starrte stier ins Veere, dabei merklich anschwellend und langsam blau-rot im Gesicht werdend. Das Herz war ihm viel zu voll für Worte; aber endlich zur Erkenntnis kommend, daß er entweder reden oder bersten müsse, schöpfte er tief Atem und legte los. Vom technischen Standpunkt betrachtet, war es keine geringe Leistung; der Wagen bebte unter seinen Ausbrüchen, ein paar Blätter fielen verjüngt von der Decke; die Luft umher nahm eine leicht schwefelgelbe Färbung an. Aber was die Erleichterung betraf, die ihm sein Ausbruch brachte, so hätte er ebenogut einen Palm anfragen können. Es gibt eben Situationen, denen nicht einmal der Wortfisch eines alten Seebären gerecht werden kann.

Die Zeit verflog, und nachdem der Admiral sein Repertoire mehr als einmal abfoliert hatte, kletterte er vorsichtig aus dem Wagen und untersuchte verdrücklich den Schaden. Der war nun geringer, als er erwartet hatte. Seine linke Kampe war nicht mehr und ein Kotflügel hatte ein seltsam geripptes Aussehen, was von dem fünfteiligen Gatter herkam; jedoch der Wagen selbst schien fähig, seine Pflicht zu tun, wenn er wieder auf die Straße gelockt werden könnte.

(Fortsetzung folgt)

## Am Brunnen

(Zum Bilde von Ernst Liebermann)

Die Juninacht geht lind und lau. Ueber die dunkle Dimmelsau ziehn lichte, lustige Schäfchen. Die Kirchturmuh'r weist Mitternacht, Nur noch der alte Wächter wacht. Der Rosenwirt macht sein Schläfchen.

Nur noch drei Gäste würfeln im Krug. Sie haben immer noch Weins genug. Sind tief ins Spiel verkommen. Des Rosenwirts lockiges Föcherlein, Es liebt den Monden- und Sternenschein, Holt Wasser am Nöhrenbrunnen.

Dort harret ein junger, ein schlanker Gesell. Virg dich, Mond! Du scheinst so hell. Doch Jugend ist keck und verwegen. Und schaut uns einer; ich bin ja dein, Und du bist mein. Der Sternenschein Spricht unferer Liebe den Segen.“

Die Nöhren rinnen. Der Brunnen rauscht. Die Sommernacht hält den Atem und lauscht. Wie die Wolken wandern müssen. Der Eimer läuft über. Sie merken's nicht. Sie stehn beieinander, verklärt das Gesicht, Und küssen, und küssen, und küssen.

Otto Michael.

# Musikalische Grobriane / Von Dr. Erwin Kroll

„Böse Menschen haben keine Tieder“. Wenn unter den Musikanten wirkliche Bösewichter auch ziemlich selten sind (so ganz böshaft doch keinen ich fand“, sagt Hans Sachs bei Wagner), so wäre es doch verfehlt zu glauben, daß im Reiche Polghammias nur laute Schällein wandeln. Zänkereien und Ränke sind unter Berufsmusikern von jeher an der Tagesordnung gewesen, und wenn auch von der befähigenden Wirkung der Musik schon seit Orpheus die Rede ist, so ist doch die Reihe der musikalischen Grobriane keineswegs kurz. Nur, daß es fast durchweg Grobriane mit einem goldenen Muskerbergen waren.

Um bei unseren Barockmeistern zu beginnen, die jetzt besonders gefeiert werden: Händel wird uns als Mann von gewaltigem Gemüte und königlichem Stolz geschildert, der leicht aufbraute und dann die Schale seines Jorns unter Fluchen und Toben über hoch und niedrig ausschüttete. So drohte er einst, eine widerpenfliche Primadonna — es war die berühmte Cuzzoni — zum Fenster hinauszuworfen (bei seiner riesigen Körperkraft war er dazu sehr wohl imstande), und selbst das englische Kronprinzenpaar mußte sich, wenn es einmal zu spät zur Probe kam, derbe Zurechtweisungen gefallen lassen. Wohlwollend wird von Glück berichtet, der, wie ein Despot mit Musikern und Tänzern verfuhr und sich dabei vor hohen und höchsten Herrschaften niemals geneigte. Auch J. S. Bach, sonst das gerade Gegenteil des Weltmannes Händel, war von hitziger Gemütsart. Das zeigte sich z. B. bei seinen Streitigkeiten mit Leipziger Vorgesetzten. Als diese ihm einen unfähigen Hilfsdirigenten aufzwangen, jagte er ihn während des Gottesdienstes schimpfend vom Chore. Einem mittelmaßigen Musiker, der ihm gleichfalls ins Handwerk pflügte — es war der Organist Goerner — soll er voller Jorn die Perücke an den Kopf geworfen haben, wobei er ihm zurief, er hätte besser daran getan, Schuster zu werden.

Grobheiten solcher Art waren gelegentliche Ausbrüche an sich beherrschter Naturen. Bei Beethoven häuften sie sich und fanden ihren Grund in einer zunehmenden Schwerhörigkeit, die wieder seine Vereinsamung und sein Mißtrauen bedingte. Goethe nannte diesen Musiker Zelter gegenüber „eine ganz ungebändigte Verlöslichkeit“, und als Dichter und Komponist im Bade Teplitz einmal den kaiserlichen Hofstaat trafen, soll Goethe dienernd beiseite getreten sein, während Beethoven mit verschrankten Armen, den Hut auf dem Kopfe, zwischen den Herabgehenden durchschritt. Einmal in Hut geraten, kannte der Meister keine Rücksichten. So fertigte er den Grafen Montecuccoli, der sich Kritik an einer Oboenstelle in seinen Werken erlaubte, herb ab und nannte ihn schließend „einen lästigen Schafskopf“. Als er während eines Konzerts beim Grafen

Bronne durch das Schwagen eines Grafen gestört wurde, sprang er auf und sagte sehr vernünftig: „Für solche Schweine spiele ich nicht!“ Einen Kellner vom Wiener Gasthof zum Schwanen, der ihm eine unrechte Schällein brachte, warf er das Essen — es war „Lungenbrat“ mit reichlicher Bräthe — an den Kopf und brach dann in ein dröhnendes Gelächter über den jämmerlich Zugerichteten aus. Der Kopist Wolanek, aber, der sich über des Meisters „müßliches“ Betragen beschwert hatte, erhielt folgenden Brief: „Dummer, eingebildeter, eifelhafter Kerl! Mit einem solchen Zumpfenkerl, der einem das Geld abzieht, wird man noch Kompimente machen! Statt dessen zieht man ihn bei seinen ekelhaften Ohren. Schreibjudler! Dummer Kerl! Korrigieren Sie Ihre, durch Unwissenheit, Uebermut, Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler! Dies schickt sich besser, als mich belehren zu wollen; denn das ist gerade, als wenn die San Minerva lehren wollte. Beethoven.“

Das schwerhörige Musiker mißtrauisch und grob wurden, läßt sich auch an dem Niederkomponisten Robert Franz zeigen, der zu den größten Schimpfern der Musikgeschichte gehört. Nach dem Begräbnis eines angesehenen halle'schen Bürgeres verließ er den Kirchhof in Begleitung eines hohen Beamten und sagte zu diesem: „Ja, so geht's, Herr Geheimrat; die Besten sterben weg, und der Schund bleibt leben!“

Bei Goethes Freund Zelter, der Baumeister, Komponist, Dirigent und Musikerzähler in einer Person war, erstreckte die Grobheit mehr als natürliche Derbheit, die von Berliner Mutterwitz durchsetzt war. Gelegentlich eines Festmahls wurde ihm eine junge Dame vorgestellt, deren Stimme er für seine Singakademie prüfen sollte. Das schüchternste Mädchen zitterte, als es anfangen sollte, und Zelter ermunterte sie: „Singen Sie nur, wa'n anderer aushalten kann, kann ich doch noch.“ Das Mädchen saß still und begann das Lied zu schmettern. Da ruft Zelter dazwischen: „Reißen Sie das Maul nicht so auf!“ Entsetzt hört die Kleine auf und bekommt einen Weinkrampf. Zelter will sie beschwichtigen: „Weinen Sie man nicht so, ich meinte ja nur: Bei Ihrer Fassade dürfen Sie das Tor nicht so weit aufsperrern.“

Grobheit ist seit Zelter ein Vorrecht der Chordirigenten, und einer der größten unter ihnen ist Siegfried Dohs gewesen, bei dessen 70. Geburtstag sein Pflharmonischer Chor die Festkantate auf den Text sang: „Ach, wie ist's möglich dann, daß man so schimpfen kann.“ Ueber diesen Grobian sind fast so viele Anekdoten im Umlaufe als über den größten aller Jors: Hans von Bülow. Mit Recht hat Marie von Bülow, seine Gattin, darauf hingewiesen, wie wenig zuverlässig verbürgt die meisten Bülowwisse sind und daß Bülow hier

mit Unrecht als hämischer Bishold erscheint, während er in Wirklichkeit ein geistreicher Spötter war. Dies bezeugt sie u. a. durch Ausführung der folgenden Geschichte. Zu einem Musiker, der mit Manuskripten schwer beladen im Künstlerzimmer sitzt, sagt Bülow, der eben ein anstrengendes Abendprogramm erledigt hat: „Geh Sie weiterhin etwas komponieren, lesen Sie ein kleines Buch von Kant, ein unentbehrliches Bademeccum für angehende Verächtigten. Es handelt „von der Macht des Gemütes, durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu werden.“ Fassen Sie den Vorsatz, nichts zu komponieren; mit solchen anten Vorsätzen ist der Weg zur kaninchenhaften Produktivität gepflastert.“

Manche Schale — edler Kern: das gilt wie von den genannten Musikern auch von J. Brahms. Was ist eine so oft gerügte Grobheit anderes als ein Schutzpanzer gegen die zudringliche Welt? Brahms selbst war sich seiner Art bewußt. Bei einem Festmahle in Wien soll er sich vom Tische erhoben und gesagt haben: „Sollte ich irgend jemanden von den Herrschaften noch nicht beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung.“ Von der Art, wie er beleidigen konnte, hier nur ein Beispiel. Max

Bruch spielte ihm im Schweiße seines Angesichts eine neue Oper vor. Als er endlich fertig war und begierig auf ein Urteil hoffte, sprach Brahms: „Sagen Sie einmal, wo haben Sie eigentlich Ihr schönes Notenpapier her?“

Von neueren Komponisten ist es besonders Reger, dem allerlei fassige Grobheiten nachgesagt werden. Uebelwollende Beurteilung seiner Werke traf ihn empfindlich. Aber er wußte sich zu wehren. So soll einmal ein mißgünstiger Kritiker von ihm folgenden Brief erhalten haben: „Sehr geehrter Herr! Eben habe ich Ihre Kritik vor mir, bald werde ich sie hinter mir haben.“

Damit das zarte Geschlecht nicht ganz vergessen werde, beschleibe die grobe Reihe eine Frau: Lily Lehmann. Stattlich war die Zahl der Notizen, die ihr vorzuführen beehrten. Dieses Verlangen soll oft folgenden Verlauf genommen haben. Zunächst erschien die Sekretärin mit einer aufnahmehereiten Geldkassette. Dann räumte die Künstlerin herein, nahm die Prüfung ernst und gemessen vor, warf dann wohl einen ärztlichen Blick auf ihr im Arme ruhendes Hündchen, wobei die Worte fielen: „Puffi, daß wir uns das haben anhören müssen!“

## Schön sind die Männer von Valencia...

Man liest nicht selten, daß gerumpelte Bettler unter Hinterlassung eines stattlichen Vermögens das Zeiliche segnen. Diese Wiedermänner sind eben nie in Valencia gewesen. Dort wohnt sich die Polstei mit besonderer Sorgfalt dieser Art von Tageleben. Bei einem ganz gerumpelten Festbruder fand man nämlich kürzlich in der spanischen Stadt eine wohlgefüllte Brieftasche.

An die tausend Mark.

Die nahm man ihm zunächst ab. Trotz seines jämmerlichen Jeters. Und dann zog man ihn aus bis aufs Hemd.

In einer Badewanne mußte der Mann eine wirkungsvolle Reinigung von nicht allzu zarter Haut über sich ergehen lassen. Dann wurden ihm Bart und Kopfhaare geschoren. Man kaufte ihm ein schönes neues Hemd, Strümpfe, Bäsche und was so zu der Ausstattung eines Mannes gehört, auch einen Anzug, Stiefel und andere zweckmäßige Dinge. Der Bettler war zunächst durchaus nicht mit dieser Behandlung einverstanden gewesen. Dann beruhigte er sich, und schließlich strahlte er gar über das ganze Gesicht. Das änderte sich erst, als er sich in seiner neuen „Aufmachung“ wieder in dem Polizeibüro einfand und sein Geld zurückerforderte. Daran fehlte nämlich allerlei. Aber die gewissenhafte Behörde konnte über jede Ausgabe einen Kafensbeleg vorweisen, für das Bad, für das Werk des Barbiers von Valencia, für den Anzug und die anderen Kleidungsstücke. Es stimmte alles.

Und als letztes kam eine Fahrkarte in den Heimatort des Bettlers, der nun gehalten ist, sich durch ehrliche Arbeit zu ernähren und sauber zu halten. Daß Valencia eine so schöne Stadt ist, kann also niemand verwundern, der dieses Geschichtchen erfährt.



Europadienst M  
Wenn die Mut kommt  
„Nein, Bobbin, laß Dinkel in Ruhe. Du weißt, wie böse er aehern war, als wir ihn weckten.“

### Frankonia — VfB. Mühlburg 1:1

Auf dem Frankoniaplatz trafen sich anlässlich des Jubiläums VfB. Mühlburg — Frankonia. Nach spannendem, schön verlaufenem Spiel trennte man sich mit einem 1:1, unentschieden.

### KfV. — 1. FC. Kaiserslautern

Bereits am heutigen Donnerstag (Frankonia) empfängt der KfV. auf seinem Sportplatz (hinter der Telegraphenkaserne) die 1. Mannschaft des 1. FC. Kaiserslautern zum Pokalspiel. Die Gäste sind auch in Karlsruhe von ihrem Mitwirken in der Runde um Süddeutschlands Meisterschaft vor zwei Jahren keine Unbekannten. Auch z. B. scheiterten dieselben in großer Zahl zu sein, was das Resultat beweist, mit dem sie in der letzten Pokalrunde ihren Gegner ausschiffen (7:0), während es dem KfV. mit aller Mühe nur zu einem knappen 3:4-Sieg reichte. Die Gäste werden alles versuchen um in der Pokalfurzen weiterzukommen, und ist es nicht ausgeschlossen, daß ihnen dieses Vorhaben gelingt. Wenn allerdings die KfV.-Mannschaft in der Lage ist, die ganze Spielzeit durchzuhalten und sich nicht in der 2. Hälfte bei einem eventl. Torvorsprung in der Sicherheit wegt, so dürfte doch wohl mit einem Erfolg der Einheimischen gerechnet werden.  
Spielbeginn 7 Uhr.

### Leichtathletik-Klubkampf

#### Pokalsportverein — Tischl. 1884 Weiertheim

Am heutigen Donnerstag, den 20. Juni, findet auf dem Platze des Pokalsportvereins ein Klubkampf genannter Vereine statt.

Der Kampf wird für die Deutsche Vereinsmeisterschaft gewertet und besteht aus folgenden Konkurrenzen: 200 m, 400 m, 800 m, Disfuss- und Steerwurf, Wett- und Stabhochsprung, 4x100-m-Staffel. Von beiden Seiten wird härteste Wettkampfaufschoten. U. a. wird man auf das Auftreten von Reich und Hartinger (Tischl. Weiertheim), die gegen härteste Konkurrenz antreten, besonders gespannt sein. Es ist also ein spannender Klubkampf zu erwarten, der seine Anziehungskraft nicht verlieren wird. Der Beginn der Veranstaltung wurde auf 7 Uhr abends festgelegt.

### Der Südwestmeister

#### Phönix Ludwigshafen kommt!

Eine glückliche Hand hatten die Frankonen, als sie vor Monatsfrist mit Phönix Ludwigshafen in Verhandlung traten, um den Verein als Gegner zu ihrem 40jährigen Jubiläumsspiel nach Karlsruhe zu verpflichten. Der Abschluß kam zustande und hat sich so ausgewirkt, daß man am kommenden Samstag, 22. Juni, abends 6 Uhr, auf dem Frankoniaplatz eine der besten deutschen Mannschaften zu sehen bekommt. Es ist erwähnenswert, daß die Gäste bei den Gruppenpielen um die deutsche Meisterschaft mit

19:3 das weitaus beste Torverhältnis aller Gaumeister erzielten. Eine Verletzung in der Gästemannschaft dürfte zweifellos der Halbstarke Tator sein. Der Mittelstürmer Degen, der seinem Namen alle Ehre macht, ist ein richtiger „Haudegen“ auf seinem Posten. Mit seinem findigen Spiel, das schwer zu durchschauen ist, wird er wohl im Verein mit Neumüller 2, Müller, Tator und Dattinger, die seine Sturmgewossen sind, die Frankoniaverteidigung vor eine schwere Aufgabe stellen, und der Schlußmann Gütlinger kann bei diesem Spiel zeigen, ob sein bis jetzt gezeigtes gutes Können von beständiger Natur ist. Dem Frankoniasturm, der eine veränderte Besetzung aufweist, steht eine mit allen Raffinesien durchgebildete Läufer- und Verteidigerreihe gegenüber. Man sollte es als eine Pflicht erachten, nicht nur unserem Jubilar gegenüber, sondern auch dem Südwestmeister zu Ehren einen zahlreichen Besuch zu besichern.

## Schalke 04 oder VfB. Stuttgart?

### Zum Meisterschaftsendspiel in Köln

Die Stadt Köln besitzt im Mängersdorfer Sportpark eine Kampfbahn von riesigen Ausmaßen; sie fast beinahe 75 000 Zuschauer. Hier wird am kommenden Sonntag das Meisterschaftsendspiel zwischen Schalke 04 und dem VfB. Stuttgart ausgetragen.

#### Schalke oder Stuttgart?

Das ist die Frage, die die deutsche Fußballwelt in diesen Tagen beschäftigt. Wird es den Mannen aus dem „Kohlenpot“, die einen so technisch hervorragenden Fußball spielen, die in Spanien und Kuzorra Spielerpersönlichkeiten von großer Klasse haben, wird es dieser Elf gelingen, den im Vorjahr im Kampf gegen den ruhmvollen 1. FC. Nürnberg errungenen Meistertitel erfolgreich zu verteidigen? Oder sollten diese Fußballartisten aus dem Ruhrgebiet an der schwächlichen Kampfkraft, an der Begelsterung eines VfB. Stuttgart scheitern? All diese Fragen sind schwer zu beantworten. Im Sport und besonders im Fußball sind alle Möglichkeiten gegeben.

Auch der VfB. hat große Kömner, von denen wohl Kus der bekannteste und wohl auch wertvollste Spieler ist, aber bei einem Gesamtvergleich schneiden doch die Schalke Spieler wesentlich besser ab. Daß diese damit einen „Freibrief“ auf einen Sieg haben, soll nicht gesagt sein, denn Kampfkraft, Begeisterung u. Hingabe haben schon oft über Technik und „takte“ Routine gestellt. Aus diesen Erwägungen heraus muß man dem württembergischen Meister eine reelle Chance geben. Er kann Schalke schlagen, auch wenn die Mehrzahl der 70 000 Zuschauer hinter den „Knappen“ stehen wird. Viel Feind, viel Ehr! — das wird die Parole des VfB. Stuttgart sein und in diesem Zeichen könnte er siegen und die „Victoria“ mit seinem Namen zieren!

Beide Mannschaften sind von ihrem Siege überzeugt, wie sollte es auch anders sein. Ein gesunder Optimismus hat noch nie geschadet und das er dazu beitragen wird, für ein gutes Spiel zu sorgen, das soll allen nur recht sein. VfB. oder Schalke?

#### Etwas aus der Meisterschaftsgeschichte.

Schalke 04 steht zum drittenmal im Endspiel um die deutsche Meisterschaft, verlor 1933 in Köln (sollte es da „Hemmungen“ geben?) ge-

gen Fortuna Düsseldorf 0:3 und gewann 1934 in Berlin gegen den 1. FC. Nürnberg 2:1. Dieses Endspiel ist noch in bester Erinnerung.

Erstmals wurde die Meisterschaft 1903 ausgespielt und vom VfB. Leipzig (7:2 gegen DFC. Prag) gewonnen, der 1906 und 1913 erneut zu Titelehren kam. Vorkriegsmeister waren weiterhin: Union Berlin 1905 (2:0 gegen KfV.), Freiburger FC. 1907 (3:1 gegen Viktoria Berlin), Viktoria Berlin 1908 (3:0 gegen Stuttgarter Kickers, also der VfB. ist nicht der erste Stuttgarter Verein, der im Endspiel steht!), Phönix Karlsruhe 1909 (geg. Viktoria Berlin 4:2), Karlsruher FC. 1910 (gegen Holstein Kiel 1:0), Viktoria Berlin 1911 (gegen VfB. Leipzig 3:1), Holstein Kiel 1912 (gegen KfV. 1:0) und SpVg. Fürth 1914 (gegen VfB. Leipzig 3:2). Nach der durch den Krieg bedingten Pause wurde erstmals wieder im Jahre 1920 die nächste Meisterschaft ausgetragen und vom 1. FC. Nürnberg mit 2:0 gegen die SpVg. Fürth gewonnen. Der „Club“ verteidigte im folgenden Jahr seinen Titel gegen Vorwärts Berlin (5:0) mit Erfolg, dann kam der Hamburger SV. zu Meistertehren, dem der 1. FC. Nürnberg seine beiden nächsten Meistertitel folgen ließ. Fürth, Club, HSV. und Fürth lautete die weitere Reihenfolge, dann kam die erste Meisterschaft von Wertha/BSG. (nach vier vergeblichen Versuchen) und 1931 die zweite der Berliner (1:0 gegen 1860 München). Bayern München (2:0 gegen Eintracht Frankfurt) rettete 1932 noch einmal die Ehre für den Süden, dann begann die Ära der Westdeutschen mit Fortuna Düsseldorf und nun Schalke 04, das den Titel verteidigt. Die 26. Meisterschaft ist zu vergeben — Schalke oder Stuttgart wird sie gewinnen!

#### Mannschaften und Schiedsrichter.

VfB. Stuttgart: Kapp  
Seibold — Weidner  
Rebmann — Buck — Hahn  
Koch — Nus — Daaga — Bölle — Lehmann  
Urban Kuzorra Pörtgen Gelleff Kalwitzki  
Valentin — Seapan — Tibullski  
Nattikämper — Bornemann  
Schalke 04: Mellage  
Schiedsrichter: Best (Frankfurt/Main-Höchst).

## Doch Schmeling — Braddoc im September?

Wie üblich, dürfte die Rätselrerei um den nächsten Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Boxen oder Kategorien noch einige Zeit anhalten. Jimmy Johnson, der Boxveranstalter des New Yorker Madison Square Garden kündigte jetzt an, sofort Verhandlungen für einen Titelkampf zwischen James J. Braddoc und Max Schmeling im September in Newport aufzunehmen. Schmeling, der sich schon geraume Zeit um einen neuen Titelkampf bemühte, hat seinem amerikanischen Interessensvertreter Joe Jacobs bereits eine Zusage gegeben lassen. Die Entscheidung dürfte jedoch beim neuen Weltmeister Braddoc liegen, der bekanntlich erklärt hat, seinen Titel nicht vor 1936 zu verteidigen.

### Mittelbadische Boxmeisterschaften

Die entchiedenen Kämpfe um die mittellbadischen Boxmeisterschaften der Amateure werden am kommenden Freitag, 21. Juni, im Karlsruher „Colosseum“ ausgetragen. Die einzelnen Paarungen lauten wie folgt:

- Flegengewicht: Albert (Germania Karlsruhe) — Weber (Karlsruher BV.);
- Bantamgewicht: Birk (Karlsruher BV.) — ?;
- Federgewicht: Müller (Karlsruher BV.) — Johann (Karlsruher BV.);
- Leichtgewicht: Kolb (Pforzheim) — Feuerbacher (Pforzheim-Brödingen);
- Meltergewicht: Koblhorn (Karlsruher BV.) — Wieland III (Karlsruher BV.);
- Mittelgewicht: Steimer (Karlsruher BV.) — Kahrman (Karlsruher BV.);
- Schwergewicht: Kofler (Pforzheim) — Nagel (Germania Karlsruhe) oder Klittsch (Pforzheim-Brödingen);
- Schwergewicht: Wieland (Pforzheim) — Hufser (Karlsruher BV.).

### Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voransichtliche Witterung f. Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag abend: Bei anfeuchtenden Temperaturen zeitweise aufkeimend, später jedoch erneut Verschlechterung wahrscheinlich.

Wetterdienst des Frankfurter Univeritäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetteransichten für Freitag: Entwicklung noch nicht sicher absehbar, doch voraussichtlich weitere Besserung.

#### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 19. Juni: 380 cm; 18. Juni: 386 cm.  
Breisach, 19. Juni: 326 cm; 18. Juni: 323 cm.  
Rehl, 19. Juni: 410 cm; 18. Juni: 412 cm.  
Maxau, 19. Juni: 589 cm; 18. Juni: 590 cm.  
Mannheim, 19. Juni: 515 cm; 18. Juni: 508 cm.  
Gamb. 19. Juni: 392 cm; 18. Juni: 349 cm.

# Die schönen Schwarzwaldseen

## Stille vom Lärm des Tages — Dunkle Waldspiegel

wenigen Jahren dürfte sogar ein jeder Schwarzwaldsee mit diesen neuzeitlichen Einrichtungen aufwarten, um dem Wettbewerb mit anderen Erholungsplätzen standhalten.

**Berggäben.** Mit Recht gebührt diesem Kurort der Name einer Pforte zur „pfälzischen Schweiz“. In einem stillen Winkel der Südpfalz schmiegt er sich zwischen weitläufig gebreiteten Wäldungen, die in romantische Gebirgsformationen ausmünden. Berggäben ist eingebettet in einen Kranz gründer Wälder, prägender Gartenanlagen, fruchtbarer Felder und Weinberge. Von der Station Wunden (die selbst in kürzester Frist über Maxau-Maximiliansau erreichbar ist) vermittelte in 26 Minuten Fahrzeit gute Anklänge den Verkehr mit der Linie Karlsruhe-Landau. Der länger weilende Erholungssuchende, der in den Hotels und Pensionen des Kurortes ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung bei mäßigen Preisen trifft, findet hier viel Kurweil. Einmal sind es die altertümlichen Bauten im Städtchen, Werke der Frührenaissance, zum andern die gezeichneten Gestirte, wie Mandelbaumplantagen, Edelkastanienwälder und Obstaine, die ihn erfreuen. Besonders bevorzugt werden als Ausflugsziele von Berggäben aus die Madenburg, Burgarme Lande, Trifels, Vindelbrunn und Guttentberg sowie der Verwartsstein.



Wimpfen (Neckar) Archiv R. L.

Hoch und stolz dehnt sich im Südwesten unseres Vaterlandes das Schwetzergebirge der Vogesen, der Schwarzwald, umflossen von dem Zauber einer Schönheit wie kein anderes deutsches Gebirge sie erreicht.

Aus prägender Ebene, neben der Bergstraße dem mildesten Landstrich Deutschlands, steigen die rebenbewachsenen Vorberge empor, mächtig von lichtgrünem Laubgewölbe, dann von dunklem Tann, der dem Gebirge den Namen gab, abgedeckt. In weichen Linien zu meist schwingen die hohen Kuppen in nordsüdlicher Richtung; gegen die Mittelrheinebene und noch mehr das Oberrheintal schroff, ja da und dort jäh abfallend, während sie sich gen Osten langsam zum Reich der Rauben als herabbeugen.

Unendliche Wälder, in denen man Stunde um Stunde wandern kann, ohne einen Menschen zu erblicken, kleiden die Berggäben in den Königsmantel ihres unvergänglichen Grüns — einen lebendigen Mantel, durchflochten von Erika, Preisel- und Heidelbeere, Farn und herbem, facheligem Strohalmruch, umflößt von Glodenblume, Bergwohlverleih und Fingerhut, der so schön und so giftig ist. Zahllose Täler erschließen den Weg ins Land der Berge, das schon so viele Menschenflehlungen trägt: Bäder, Luftkurorte, weltberühmte Heilquellen, Industrietentren, und in dem verstreut die alten typischen Bauerngehöfte träumen, in ihren Träumen äßen Fleiß, arbeitsfrohe Regsamkeit umschließen.

Wanderer aber, wo zwischen Bergen und Felsen ein Talsteil, der Rest eiszeitlichen Geschehens, sich bildet, schlägt ein kühles Wasser seine dunkeln Augen auf. Im südlichen Schwarzwald, dessen König, der 1495 Meter hohe Feldberg, umlagert von einem stolzen Heere schier ebenbürtiger Trabanten, weit hinaus in alle Lande schaut, wo durch Himmelreich und Hölle eine der kunst- und schönheitsreichsten Gebirgsbahnen des größeren Vaterlandes hinauffleht, sind es vorab drei Seen, welche dunkeln Perlen gleich im Schoß der Bergkönige ruhen.

Wenige hundert Meter unter einem der Feldberggipfel, dem Seebuck, fällt der von unerhörtem Reichtum grünenden, blühenden Waldlebens umrauschte

### Feldsee,

in dessen dunkler Tiefe sich die Schwarztaunen ringsum beschauflich spiegeln, wolkentreu fern dem Getriebe der Welt, einen steilen Trichter. Hoch über ihm zieht ein fahner Felsenweg durch den schweigenden Forst.

In einer Höhe von 888 Meter schmiegt sich an den Abhang des Hochfirz (1188) der zwei Kilometer lange, etwa 700 Meter breite, 39 Meter tiefe

### Titisee,

das größte stehende Gewässer deutschen Mittelgebirges. Wie sein gleichgestaltiger Bruder, der Schluchsee, ist er längst ein bekannter und beliebter Ort des Verweils — oder sollen wir sagen der Ruhe? — geworden. Weit lichter als der Geselle am Seebuck spiegelt seine langgestreckte Flut helle Häuser, Blumenärten, frohe Gesichter und flinke Boote wider. Reife plaudern die Wellen, und ihr Lied, vermischt mit dem Säuten der Herdenglocken auf lichtgrünen Matten, klingt gar lieblich ins Ohr all der Menschen aus fernem, lärmenden Tälern.

Der dem Feldsee entspringende Seebach füllt das Becken; ein Abfluß, die Gutach, wird weiter unten zur Butach, die — zunächst östlich, dann südlich fließend — eines der herrlichsten wildromantischen Täler Deutschlands in widerstrebende Felsmassive riß.

Gleich dem eben Genannten in reine Moränenlandschaft gebettet, blaut der

### Schluchsee,

von bewaldeten Höhen umgrünt. Ein Luftkurort gleichen Namens liegt höher am Bergeshang. Unfern befindet sich noch ein kleiner Bruder, der Schlüchsee, dem lauten Treiben der Welt noch mahnend entrückt — was man meher von den beiden Vögelgenannten noch auch von den „schwarzen Perlen“ des nördlichen Schwarzwaldes, dem Glaswald- und Mummelsee, und Herrenwiesersee behaupten kann. Gott hat sie zur Freude der Menschen geschaffen, gewiß, aber wäre diese Freude nicht reiner geblieben, wenn man die lärmenden Gassitäten da u. dort nicht direkt an ihre vor dem so stillen und stimmungsvollen Ufer gestellt hätte?

### Der

### Glaswaldsee

wie auch der Kartrichter des Huhlfeldsees, der einen Abfluß zur Murg entsendet, ruht im Gebiet des Aniebis, östlich des Hundstoppes, etwa 840 Meter hoch — gleich dem nördlicheren

### Waldsee,

aus dem die Schönmünzach abfließt, in träumendem Frieden, dicht umstanden von den schweigenden schwarzen Tannen. Dieser beider wie des Mummelsees Anblick ist dem des

Feldsees nicht unähnlich, nur daß jener in schroffere Felsgründe tiefer gebettet ist, während diese mehr oder weniger Ueberreste ehemaliger Hochmoore sind, wie wir ein solches in reiner Gestalt z. B. auf dem langgestreckten Rücken der Hornisgrinde sehen.

Unweit von ihrem Gipfel zeigt sich uns im Hüberrüssel eine ehemalige Seemulde, wie es uns etwas südlicher in den ausgeprägten Becken des Saufenbach- und Schluchsees schon begegnet ist, und wie es im Laufe der Jahrtausende auch das Schicksal der übrigen Hochmoorseen ohne Quellen sein wird.

Heute aber und noch lange hin erfreuen sie uns mit ihrer seltsam herben, dunkeln, märchenumspinnenen Schönheit, die vor allem um den Wald- und dann um das berühmteste Kind der Hornisgrinde, den

### Mummelsee,

ihre Zauber und Sagen weht.

Nördlicher wandernd suchen wir in der Hochmoorlandschaft um die Badener Höhe, unter ihrem Felsabsturz fast ganz im Walde verborgen und wieder einmal so wohlthuend menschenfern, den kleinen

### Herrenwiesersee

und, nordöstlicher, im Buntfandsteingebiet Horn- und Hohlsee auf.

Trotz des unbefehrbaren Zaubers immergrüner Wälder ohne Zahl und Ende, trotz der Größe der Bergesriesen ringsumher, trotz der gottnahen Einsamkeiten abseitiger Gipfel und Bergänge sind sie, die Seen des Schwarzwaldes, mit das Unvergessliche, was dies an Unvergleichlichem so reiche Gebirge uns zu geben vermag. Birgit v. B.

## Zahlungsmittel bei Auslandsreisen

Anlässlich der beginnenden Hauptreisezeit werden die nach Grenzgebieten Reisenden auf das Folgende hingewiesen:

Inländer dürfen inländische Banknoten und Goldmünzen beim Ueberstreiten der Grenze nach dem Ausland überhaupt nicht mitnehmen. Andere Zahlungsmittel, wie Silbermünzen und ordnungsmäßig erworbene ausländische Zahlungsmittel dürfen sie nur mit Genehmigung ausführen, wenn es sich um Beträge von mehr als zehn Reichsmark im Kalendermonat handelt.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, unter Umständen mit Zuchthaus bestraft. Auskunft über die im einzelnen für den Reiseverkehr geltenden Devisenvorschriften geben die Devisenstellen und die Grenzpoststellen.

# Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

**Rastatt**  
**Conditorei-Café MORITZ**  
Altbekanntes Café mit feinsten Konditorei, im Zentrum gelegen, Gute Autoparkmöglichkeiten.

**EBERSTEINBURG**  
1 Stunde von Baden-Baden, Höhenluftkurort, 426—500 m ü. M. Idyllische Lage am Fuß der aus dem 9. Jahrhundert stammenden Burg Alt-Eberstein. Geschützte Lage, auf drei Seiten von herrl. Wäldern umgeben. Postautoverbindung Baden-Baden - Gaggenau - Gernsbach. Pensionspreis ab 3,50. Auskunft Bürgermeisteramt.

**LUFTKURORT Murgtal**  
**FORBACH**  
Mod. eingerichtete Häuser  
Auskunft u. Prosp. d. d. Verkehrsverein

**Kirschbaumwasen Bahnst. (Murgtal)**  
**Gasthaus-Pension z. Waldeck**  
Schönste Lage d. Murgtals. Frdl. sonnige Räume, vorzügl. Verpf. bei 4 reichl. Mahlz. Pens. 3,80. Günst. Wochenendpreise. Prospekt durch Inhaber und Tagblatt.  
Neuer Inhaber: Christ. Gahr

**Zwickgabel (Post- u. Bahnstation Schönmünzach)**  
**Gasthaus u. Pension „Zum Mohren“**  
Einz. u. bestempf. Haus am Platze. Zeitgem. billige Preise. Nachmitt.-Kaffee. Prospekt durch Besitzer u. i. „Tagblatt“  
Besitzer: Friedr. Wurster.

**Schönmünzach im Murgtal**  
**Gasthof-Pension Ochsen**  
an der Schönmünz. Garage. Telefon 88

**Kurhaus Waldhorn**  
Bes. Lorenz Holzschuh. Prospekte, Telefon 95

**Pension und Café Carola**  
Schöne Fremdenzimmer. Mäß. Preise. Prospekte, Tel. 29

**Pension Elisabeth**  
am Walde. Schöne Fremdenz. Gute Verpflegung. Telefon

**Pension Klump**  
an der Schönmünz. Pension ab Mk. 3,80. Prospekte.

**Pension Oesterle**  
Neuzeitl. einger. Haus. Mäß. Preise. Prospekte, Telefon 61

**Kurhaus und Pension Erbersbrunn** 520 m. ü. M. Bahnst. Raumünzach. Postverbdg. Garage. Autovermietg. Eig. Landwirtsch. Forellenfischerei. Liegewiese. dir. a. Wald Pens. ab 4,50/Prospekte / Bes.: E. Benz, Tel.: Forbach 51

**Luftkurort Huzenbach**  
500 m ü. M. Bahnstation im Murgtal. Umrahmt von Bergen bis 1000 m Höhe. Idyllische Sommerfrische. Behagliche Unterkünfte in:  
**Pension Wiedmann — Gasthaus zur Krone**  
**Gasthaus z. Engel — Pensionspr. ab RM. 3,60.**  
Prospekte durch den Verkehrsverein.

**Gasthof Schwarzenbach-Talsperre**  
An der Straße Forbach-Raumünzach-Sand  
Kaffee-Terrasse Seebad Rudersport Leihboote  
Pension ab 4,50 Mk. Telefon: Amt Forbach 59.

Besucht die schöne und romantische  
**Hornisgrinde**  
Höchster Aussichtspunkt im nördl. Schwarzwald, 1166 m ü. M. Anerkannt gutes Haus.  
Pension ab Mk. 5,—. Tel. Amt Kappelrodeck Nr. 321  
Es empfiehlt sich: Familie B. Springmann.

**Kurhaus und Gasthof im Schwarzwald, 900 m**  
**Hundseck** Höhenklima Schwimmbad Tennis

**Berghotel Mummelsee** 1036 m ü. M.  
Gut geführtes Haus in herrl. Lage im Tannenhochwald unmittelbar am See. Standort f. schönste Ausflüge. Renovierte Räume. Pension ab RM. 5,—. Telefon Kappelrodeck Nr. 265. Prospekt durch Karlsruher Tagblatt und Inh. Karl Birk

**Kurhaus Ruhenstein**  
916 m ü. d. M. Endstation der Schwarzwald-Hochstraße  
120 Betten :: Garage :: Pension ab 6,— RM.  
Prospekte. Telefon Ruhenstein.

**Ottenhöfen im Schwarzwald**  
Gern besuchter Luftkurort am Fuß der Hornisgrinde. Preiswerte Unterkunft. Prospekte durch den Verkehrsverein.

Bäder-Anzeigen haben immer Erfolg!

**Ruine Yburg** 530 m. ü. M.  
Schönster Ausflugsplatz von Baden-Baden und dem Rebdand. Herrl. Fernblick ins Rheintal u. zum Straßburger Münster. Neue gute Autofahrten von Baden-Baden und Neuenweier. Kaffee-, Restaurationsbetrieb. Telefon 470 Baden-Baden.

Besucht, wenn ihr ins Rebdand kommt, in **Eisental** das  
**Gasthaus z. Sternen**  
in idyllischen Weinbergen gelegen. Altbekannt für gute Küche und Keller. Großer Saal für Gesellschaften. Spez.: Selbstgez. g. Eisentaler Betschgräbler.  
Tel. 234. Besitzer: Josef Bauer.

**Altwindeck** bei Bühl (Baden)  
Historische Ruine (1100 erbaut), aussichtsreich gelegen. Restaur., Kaffee, bill. Pension, am Hochwald. Liegewiese, herrliche Spazierwege für Erholungsbedürftige. Von Baden-Baden, Bühl, Ottersweier, Hundseck mit Auto bequem zu erreichen. Telefon Bühl 671. R. Gräfel — Auch ist gar. echt. Schwarz. Kirschgelat (als) in jed. Quantum abzugeben.

**Oberkirch**  
Das **Hotel „Obere Linde“**  
bietet Ihnen behaglichen Aufenthalt Fl. W. — Zentralh. — Pension ab 4,—. Prosp. Bes. Z. Dilger.

**Oppenau**  
der ideale Luftkurort und beliebte Standort für den mittleren Schwarzwald — Kraftpost nach allen Richtungen. Gerühmte Gassitäten!  
Prospekte: Kur- u. Verkehrsverein

**Bad Peterstal**  
Badischer Schwarzwald, 400-1000 Meter über d. Meer  
Vorzügliches Moor-, Stahl- u. Kohlenäurebad  
Prospekte u. Auskunft d. Kurverein u. unser Reisebüro.

**BAD PETERSTAL**  
**Gasthof-Pension „Zum Schwanen“**  
Konditorei-Kaffee — Feine Backwaren — Schöne Gartenanlage — Kegelhahn. Bes.: L. Huber, Tel. Nr. 227

**Bad Peterstal Kurhaus Schlüsselbad**  
(Bad. Schwarzw.)  
Eigene Mineralquellen, Moor-, Stahl- u. Kohlenäurebad im Haus, — Liegewiesen  
**Versand Peterstaler Schlüssel-Sprudel**  
Telefon 203 Prosp. d. A. Schück u. Karlsruher Tagblatt

**Bad Griesbach**  
am Fuße des massiven Gebirgsstockes (970 m), Kniebis, Endstation der Renchtalbahn (508 m). Radiumaktivste Quellen des Schwarzwaldes, Moorbäder. Stahlquellen zur Trink- und Bäderkuren. Schöne Waldwege in wäldigen Tannenforsten. Gute Unterkunft bieten: Kurhaus — Adlerbad — Tannenhof — Linde — Mühle und Privathäuser. Prospekte durch den Kurverein

**Villingen KNEIPP-BAD**  
im Schwarzwald  
Behandelt erfolgreich: Herz - Niere - Rheuma  
Nerven - Verkalkung - Lunge - Wechseljahre  
Prospekte durch Stadt. Verkehrsamt Villingen-Schwarzw.

**Bad Dürheim** Schwarzwald 700 m ü. d. M.  
**Pension Götz** in schöner Lage nächst dem Kurwald, absolut ruhig und staubfrei, Beste Verpflegung. Tagespreis 4,00 Mk. Solbäder im Hause. Telefon 315.  
Inhaber: A. u. K. Götz.

**Pension Adler, Oberwihl**  
720 m ü. d. M., Südschwarzwald.  
Schweizer Grenze, Station und Autoverh. Laufenburg, Baden. Ruhiger staubfreier Kurort im Laub- und Tannenwald. Schwimmbad und Luftbad, Liegewiese, Schöne Wanderungen, Ausflüge: Rheintal — Schaffhausen — St. Blasien. Prachtvolle Ausichten. Schweizer Berge, Bürgerl. Verpflegung. 4 Mahlzeiten (Butterküche, viel Milch) Pension 4 RM.

**herrliche Sommerfrische!**  
Baden im Neckar, schöne Dampferfahrten stromauf, stromab, Schlösser u. Burgen, Wälder u. Wandern, Stille u. frohe Geselligkeit — das alles bietet Ihnen das  
**christliche Jugendheim in Neckarmühlbach**  
Tagespreis 2,90 Mk. bei 4 Mahlzeiten. Anfragen an die Hausmutter Frä. Hanna Schmidt, Neckarmühlbach, Post Heinsheim, Baden.

**Sommer-Maierrhöfen**  
bay. Allgäu, Herrl., ruhig. Lage in 800—1100 m Höhe, bequeme Spaziergänge, Wald, Liegewiese am Haus. Nähe Bodensee. Bahnhof Isny. Volle Pension, vier Mahlzeiten 3,50 RM.  
Pension J. Zobl.

**Alpen-Gasthof und Pension Pfrontner Hof**  
**Pfronten-Steinach** im bayr. Allgäu  
Gut bürgerliches Haus u. Anerkannt gute Küche  
Schöne Fremdenzimmer u. Garage u. Gemüchliche Glasveranda u. Liegebalkon u. Schattiger Garten u. Herrliche Aussicht ins Gebirge u. Herrlich gelegenes Schwimmbad  
Prospekt durch Besitzer und im Tagblattbüro.

